

steht heute vor einem Richter. Mit einem Gefühl der Leere schreien sie von Jena zurück.

Von Waffenstreitdiskussionen bleiben wir während der nächsten fünf Jahre höchstlich verschont. Wir haben bismal genau davon gehört. Die Waffensicherungsfrage wird für Partei und Gewerkschaften einen müdenen Agitationstoff bieten; dazu hat der Parteitag ein wunderbares Vorbispiel gegeben. Zu der Steuerfrage ist endlich einmal eine Auflösung in den Reihen der Partei geschafft worden, die nicht wenigen gerade als ein Evangelium erscheint. Wir unterstützen dem Parteitag in Jena, gute und dauerhafte Arbeit geleistet zu haben. Und diesenjenen, die mit dem Sieg der Niederlage im Herzen von Jena hinweggegangen sind, durften verhindert sein, doch auch die „Sieger“ merkten, daß ihre abweichende Haltung drittelhaft war vom Wohle der Partei. Ein Meinungsstreit wie in Jena kann niemals der Partei zum Schaden gerichten.

Die Tribune in Erfurt:

All's in allem genommen, hat der Parteitag einen erfreulichen Verlauf genommen. Auch für uns erfreulich, da wir mit seinen Beschlüssen nicht vollkommen einverstanden sind. Wir haben in Jena Kabinettsänderungen gehabt, die außerordentlich fruchtbar auf unsereseiten Kreis einzogen werden. Man ist prinzipiellen Erörterungen nicht aus dem Wege gegangen, voran auch durch die Pläne der Umstände die eine Seite besser davon gekommen ist als die andere. Vor allem haben wir uns auf Schiedsmanns zweites Schlachtmotiv zum Vorstandsetat, wie auch durch Worts Worte am Ende des Parteitags vertraten, daß der Parteivorstand noch nicht so weit gedrängt ist, daß er auf eine harsche Offensive verzichten möchte. Wenn wir uns, daß der Parteitag von Jena des Jahres 1913 ein so erfreuliches Bild gezeigt hat. Denn es war ja der erste nach Webers Tod. Überwölker als jeder Scheitern sie selbst nicht uns dieser Parteitag; er hat die deutsche Sozialdemokratie in voller Stärke gezeigt; er hat uns bewiesen, daß wir trotz bestreitbarer politischer Auseinandersetzung geschlossen vorankämpfen wollen. Und sollte der Opportunismus uns zu starker Widerstand geführt haben, so wird doch die Entwicklung dafür sorgen, daß in unserer Bewegung mehr der Willen der proletarischen Massen zur Macht kommt. Im Todesjahr August Webers hat die Sozialdemokratie einen ihren großen Toten und sie selbst ehrenden, gewinnterscheinenden Parteitag abgehalten.

Das Gothaer Volksblatt schreibt über den Parteitag des Opportunismus:

„Es kann keinem Zweifel unterliegen, der Opportunismus, das Zweckmäßigkeit- und Weisheitssprinzip, hat in der deutschen Sozialdemokratie eine überwältigende Macht erlangt. Was in den letzten Jahren und besonders in Chemnitz noch sehr, diese Tatsache ganz offen zutage treten zu lassen, hat nun der dritte Jenaer Parteitag eindeutig ergeben. Wer das mit Händen greifen will, der sehe sich nur die Debatten über den Waffenstreich und über die Steuerfrage an.

Noch sucht sich der Opportuniste revolutionäre zu drapieren, noch sucht das opportunistische Schärfstein sich in das Hell des Löwen zu verstecken, doch Rundlingen aber kann die Masse nicht täuschen. Vieles erst „radikale“ Raubbeute haben ihr sozialdemokratisches Gemüe entzweit und ihre Radikalität richtet sich in um so schrofferen Formen gegen ihre früheren Schwingungsbrüder. Je schreiter der Sozialdemokrat ist, der in ihnen vorgegangen ist. Da der diplomatische Sprache unserer „Sozialdemänner“ reicht man freilich einen solchen Bezeichnungsschatz: „Durch Irrtum zur Weisheit reisen“, die proletarische Sprache hat etwas breitlichere und gütessendere Bezeichnungen besitzt.“

Das Volksblatt in Bremen:

Der Parteitag oder vielmehr seine Entschließungen tragen einen einheitlichen Charakter: Die Einigung auf den vom Parteivorstand verfochtenen Linie... Es wäre richtig gewesen, die Wahlrechtsfrage in den Mittelpunkt der Erörterung zu stellen und dann die Unschlüssigkeit, das gleiche Wahlrecht zum preußischen Landtag unter allen Umständen und mit allen Mitteln einzukämpfen zu wollen, in der Resolution auszuführen. So wie es jetzt ist, können wir uns nicht der Hoffnung hingeben, daß in der nächsten Zeit der Wahlrechtskampf in Preußen eine ernsthafte Bedeutung erlangen wird. Indessen vertrauen wir, daß die handadore Rücksicht, die aus dem Vertreter der Generalkommission der Gewerkschaften, Genossen Bauer, sprach, die Arbeiterschaft doch wieder aufsteigen wird, für etwas mehr Begeisterung zum Kampf für ihre Ziele zu sorgen.“

Die Freie Presse in Elberfeld:

„Im ganzen hat der Parteitag den Verlauf genommen, den wir vorausgesetzt und den er nach Lage der Dinge nehmen mußte. Diesen Gang der Verhandlungen vorauszugehen, dazu gehört gar keine besondere prophetische Gabe, sondern nur ein klein wenig gesunde Vernunft und Kenntnis des guten Geistes, jener gelehrten Arbeit, die bisher noch alle Parteilinge ausgeübt. Unsere Gegner kennen diese Tendenz des jüngsten Abgangen, Selbstmühren auf der Jenaer Tagung einen vollen Erfolg des Revisionismus. Sei es drum. Wegen der Gegner sagen, was ihnen beliebt. Unter Revisionismus verstand man in der Partei bisher die Annäherung der Sozialdemokratie an den bürgerlichen Radikaliberalismus und damit zugleich das Verlassen aller älteren Kampfsmittel. Nun verstand darunter das Eingeständnis der eigenen Schwäche und die Notwendigkeit, sich um praktische Gegenwartspolitik zu treten, mit dem liberalen Bürgeramt zu verbünden. Kurz: eine Revision unserer bisherigen Kampfsmittel.

„Wer eine solche Tendenz des Revisionismus aus den Verhandlungen von Jena herausgefunden hat, möge den Beweis dafür anstreben. Das gerade Gegenteil war der Fall. Wenn von irgend einer Art des Revisionismus gesprochen werden kann, so war das jener Revisionismus der Linker, welche an Stelle der bisherigen gleichmäßigen Agitationarbeit der Partei den Syndikatismus propagierte. Dieser Revisionismus, so laut er sich auch vorher bemerkbar machte, hat der Parteitag eine gründliche Absehung ertheilt.“

Neue Presse in Bönn:

In doppelter Weise, in neuerweise unmittelbar! Der Elberfelder Friedhof, im Novembereingang — auf diese kluge Formel läuft das Ergebnis des Parteitages von Jena heraus. So im ganzen betrachtet, kann er zufriedenheit bei uns aufstellen. Seine Beschlüsse werden das sein, was wir, was die Massen der Parteigenossen im Lande aus ihnen machen. Sie sind nicht nur gefügt für die Instanzen der Partei, sondern für jeden, der in Reich und Welt marschiert. Wenn möcht ich, was wir hoffen, doch eine neue angriffsstarke Stimme durch die Massen läuft, dann mag sie sich zusammenballen auf die nahen Ziele, die ihnen der Parteitag gewiesen, und mag sie greifen nach den Massen, die er sie geschmiedet hat.“

Niederrheinische Arbeiterzeitung in Duisburg:

Nehmen wir das Gesamtrezultat des dritten Parteitages in Jena, so finden wir nichts, was Zivilschaft und Deutschnationalismus nicht verrückt macht, daß die Partei sich noch in der Sturm- und Drangperiode befindet, alles an dem Bild der feindseligen Verhandlungen mehr die Wehrhaftigkeit und Ueberzeugung, aber auch — es wäre ungerecht, daß zu übergehen — der Kraft und des Siegbewußtseins auf... Mit seinen sachlichen wortigen Ausführungen über wichtige Parteifragen, seiner klaren Erklärung der Einigkeit und Geschlossenheit der Partei, seiner klaren Erklärung des unter den gegenwärtigen politischen und wirtschaftlichen Verhältnissen möglichen und notwendigen, seiner ruhigen Kritik am Verfestigungsabteilung, seiner zahlreichen Anregungen wird der Parteitag, der erste nach Webers Tod, in der Parteigeschichte seinen Platz erobern.“

Die Volkszeitung in Mainz:

Der Parteitag 1913 in Jena gehört nun auch der Geschichte, die ihn aber zweifellos nicht zu den unrichtigen Staaten der Partei zählen will... Jena hat die Erwartungen der weltweit überwiegend-

den Parteigenossen nicht getrogen. Die geheimen Hoffnungen der Reaktionäre sind abermals gründlich zu nichts geworden und das wirkende Gefühl der konserватiven Freiheit besteht deutlich, daß die Jenaer Tagung ganz und gar nicht ihren Wünschen entspricht. Aber auch eine kleine Gruppe parteidienstlicher Sachbeschauer, die offen von Jena ein „zweites Dresden“ verlangten, ist nicht auf ihre Bedeutung gekommen... Jena ist kein Dresden geworden, zum Segen der Partei. Wen braucht durchaus nicht auf dem Standpunkt zu stehen, daß Auslandserwerbungen seien der Partei schädlich, aber doch Selbstverschlechterungen, wie sie 1903 der Dresden Parteitag brachte, geeignet sind, selbst die Sozialdemokratie schwimmende Vermutungen zu verleiten, daß die Parteigeschichte recht deutlich gezögert.“

Die Wochene Post:

„Der „Richtungs“-Exzil, soweit er überhaupt auftrat, enthielt diebstahl erstaunlicherweise jener persönlichen Schärfe, die manche Debatten so unerträglich machten... Das bestimmt und glückliche Auskosten Schiedsmanns hat gezeigt, daß der Parteivorsitz das Zusammenfassen der in der Vergangen wirtschaftlichen Kräfte als seine vernehmliche Pflicht zu erachten wünsche. Die Verbündung dieser Zusammenfassung aber war die eindeutigste Rückwendung jenes konservativen Schulmeisters, die für die leidende Sozialdemokratie allzu lange und allzu geduldig von rücksichtsvollen Gewissens gefallen ließ. Wir schaden diese Parteifreunde nicht, wenn wir ihnen sagen, und haben vor den theoretischen Verhandlungen einer Rosa Luxemburg und ihren Unterstützern überzeugt den größten Reiz. Aber ebensoviel wie irgendeine ordentliche Parteigruppe sich von einem noch so hebbaren deutschen Genossen führen ließe, ebensoviel kann ein ausländischer Genosse, der natürlich die deutschen Verhältnisse aus dem Gesichtswinkel ihres nationalen Erlebens aufzeigt, die deutsche Partei führen...“

Die Wochene Post schreibt ebenfalls blich fruchtlos und bildet den schwärmischen Teil der Verhandlungen. Die in Gewerkschaftsorganisationen führenden Genossen waren, sicher zu ihrem persönlichen Missbehagen, gezwungen, den Missbrauch der Beauftragung auf eine angebliche Sympathie der Massen für den allgemeinen Streit abzuweichen und den Streitideologen die wenig eindrucksvolle nächsten Tatsachen vorgeschlagen. Momentan der Vertreter der Bergarbeiterorganisation biente mit Feststellungen, die manches erboste Gemüth empfindlich abschütteln mochten. Für die Aufnahme wird es aufgabe des Parteivorstandes, der Kontrolle und des, zum Glück in immer höherem Maße betreibenden Parteiausschusses, falls solche umfangreichen Übungen abzuwehren. So wenig die Partei dazu sich von oben her abstimmen kann, so wenig darf sie für die sozialdemokratischen Schulmeistern einen großen Lohn und je selbst ehrenden, gewinnterscheinenden Parteitag abhalten.“

Das Gothaer Volksblatt schreibt über den Parteitag des Opportunismus:

„Es kann keinen Zweifel unterliegen, der Opportunismus, das Zweckmäßigkeit- und Weisheitssprinzip, hat in der deutschen Sozialdemokratie eine überwältigende Macht erlangt. Was in den letzten Jahren und besonders in Chemnitz noch sehr, diese Tatsache ganz offen zutage treten zu lassen, hat nun der dritte Jenaer Parteitag eindeutig ergeben. Wer das mit Händen greifen will, der sehe sich nur die Debatten über den Waffenstreich und über die Steuerfrage an.

Nach der preußischen Verfassung sind zwar alle Preußen vor dem Gesetz gleich. Aber nach der preußischen Praxis wird dieser Grundsatz in keinem Gegen teil verkehrt. Wer zum Beispiel eine den in Preußen Herrschenden nicht genehme Gestaltung, Abstammung oder Konfession hat, kann nicht darauf rechnen, als preußischer Beamter gute Karriere zu machen. Er bleibt im besten Falle auf der untersten Staffel der Beamten-Hierarchie stehen, wenn irgend möglich aber wird er von seinem Posten entfernt oder man lädt ihn erst gar nicht in Amt und Würde gelangen. So geht es besonders Angehörigen der sozialdemokratischen Partei. Das doch in Preußen wie übrigens auch in den meisten anderen deutschen Ländern ein Sozialdemokrat seinen Posten bekleben, auf dessen Besetzung die Regierenden irgendwelchen Einfluss haben, ganz gleich ob das wichtig Amt eines Nachwuchses in irgendinem weitentlegenen Reich oder eine Universitätsprofessur in Frage kommt. Zwei besonders fraulein Hölle von Versicherung der verfassungsgemäß garantierten Rechtsgleichheit werden jetzt gemeldet. In dem einen Falle handelt es sich um den Versuch, den Genossen Dr. Arthur Schulz, der durch seine agrarrechtlichen Ausführungen bekannt geworden ist, die Ausübung der Rechtsanwaltspraxis in Preußen unmöglich zu machen.“

Schulz ist gegenwärtig Rechtsanwalt in München. Als

Doktor der Nationalökonomie und Gutsbesitzer in Südpfalz

hat er aber einmal einer Landarbeiterverammlung beigewohnt,

wo er sich übrigens lediglich zuhören verhalten hatte. Ein

deshalb wegen Beschlusses gegen das preußische Vereinsrecht an-

hängig gemachtes Strafverfahren endete mit seiner Freispruch.

Rechtsdeponent wurde Dr. Schulz auf Betreiben des Land-

rats seines Kreises durch Anordnung des jüngsten Staats-

sekretärs Dr. Eiso (damals im preußischen Justizministerium)

von der Zulassung zum Rechtsanwaltsgesetz ausgeschlossen, weil

er „im Interesse der sozialdemokratischen Partei agitatorisch“

tätig gewesen“ wäre (was unrichtig war).

Damit wäre Schulz auch die Möglichkeit, Rechtsanwalt zu werden, abgeschafft gewesen, wenn es ihm nicht gelungen wäre, in Bremen zum Examen zugelassen zu werden. Dort hat er sämtliche Staatsprüfungen bestanden und ist Rechtsanwalt in München geworden.

Sein Sohn Schulz, ihn in Preußen zur Rechtsanwaltsgeschäft auslassen, sind vom preußischen Justizminister

zurückgewiesen worden.

Nach dem Gesetz muss freilich jeder zur Anwaltschaft zu-

gelassen werden, der in dem Bundesstaat, wo er sich nieder-

lässt will, die zum Richteramt erforderlichen Prüfungen be-

standen hat. Die Zulassung bei einem weiteren Gericht und

die Zulassung von „Ausländern“ unterliegt aber der Willkür

der Justizverwaltungen. Ja, diese unterscheidet auch über die

Zulassung zu den Prüfungen selbst und dem Vorberichtsdienst,

und hat es damit in der Hand, „unentwölkliche“ Elemente

auch von der Advokatur fernzuhalten.

In dem anderen Fall ist ein als Gemeindehöfe rechts-

gültig gewählter Parteigenosse aus seinem Amt entfernt

worden. Es wird darüber gemeldet:

Ein sozialdemokratischer Gemeindehöfe seines Amtes entfeht. Der sozialdemokratische Ge-

meindehöfe Liebig in Bierstadt bei Wiesbaden hat

bei der Landtagswahl sozialdemokratisch gewählt

und sich als Wahlmann der Sozialdemokratischen Partei

aufstellen lassen. Deshalb wurde er von dem zuständigen Land-

rat auf sein Amt niedergeladen. Als er das nicht

wollte, wurde gegen ihn auf Grund des Disziplinarverfahrens

seine Entfernung eingefordert. Gegen das Urteil ist Berufung eingereicht.

Man wird wohl damit rechnen müssen, daß die höheren

Instanzen nicht minder estrict preußisch sind, wie der Kreisau-

schuß und dessen Entscheidung bestätigt.

Es wäre ja auch zu schrecklich, wenn in Preußen, dem

Land der frommen Sitten, Justiz und Ordnung, ein leidhafter

und der Verbrechen ohne weiteres entzweien. Es beantragte 100 Hundert Gold-

marken für den Schöffe ungehindert seines Amtes walten

dürfte.

Vogt im Ohr und den Wunschg im Herzen.

Dem Berliner Hof- und Domorganisten Organg wird auf Veranlassung des Polizeipräsidiums mitgeteilt, daß der Verein der Frauen und Mädchen der arbeitenden Klasse, der dessen Mitglieder er ein Nachkonzert geben wollte, eine sozialdemokratische Organisation sei. Der Hof- und Domorganist sagt schlemmt ab und beruft sich, vor der Öffentlichkeit festzuhalten, erstmals bei der Eröffnung des Polizeipräsidiums nicht als Warum aufzuhören gewesen, und zweitens habe er eigentlich gar nicht bedurft, da er schon von seinem Vetter darauf aufmerksam gemacht worden sei, in welche Gefahr ihn der Verein der Frauen und Mädchen habe laufen wollen. Er ist sofort zurückgetreten, da es ihm widerstrebe, bei sozialdemokratischen Veranstaltungen mitzuwirken.

Damit wäre das preußische System einmal wieder — man sollte meinen in buntfarbenem Ausmaße — dem Gedächtnis der Kulturwelt preisgegeben. Aber der Post, die noch wesentlich staatshaltender ist als ein Berliner Hof- und Domorganist, fürchtet, der Organg an und für sich könne über das ziti-preußische Wesen doch noch einige Zweifel aufkommen lassen und hält es für angebracht, die Geschichte ausführlich zu formulieren. Sie hält Herr Organg offenbar für einen tüchtigen und wohllippigen Komponist. Der hat nämlich meilen in buntfarbenem Ausmaße — dem Gedächtnis der Kulturwelt preisgegeben. Aber der Post, die noch wesentlich staatshaltender ist als ein Berliner Hof- und Domorganist, fürchtet, der Organg an und für sich könne über das ziti-preußische Wesen doch noch einige Zweifel aufkommen lassen und hält es für angebracht, die Geschichte ausführlich zu formulieren. Sie hält Herr Organg offenbar für einen tüchtigen und wohllippigen Komponist. Der hat nämlich meilen in buntfarbenem Ausmaße — dem Gedächtnis der Kulturwelt preisgegeben. Aber der Post, die noch wesentlich staatshaltender ist als ein Berliner Hof- und Domorganist, fürchtet, der Organg an und für sich könne über das ziti-preußische Wesen doch noch einige Zweifel aufkommen lassen und hält es für angebracht, die Geschichte ausführlich zu formulieren. Sie hält Herr Organg offenbar für einen tüchtigen und wohllippigen Komponist. Der hat nämlich meilen in buntfarbenem Ausmaße — dem Gedächtnis der Kulturwelt preisgegeben. Aber der Post, die noch wesentlich staatshaltender ist als ein Berliner Hof- und Domorganist, fürchtet, der Organg an und für sich könne über das ziti-preußische Wesen doch noch einige Zweifel aufkommen lassen und hält es für angebracht, die Geschichte ausführlich zu formulieren. Sie hält Herr Organg offenbar für einen tüchtigen und wohllippigen Komponist. Der hat nämlich meilen in buntfarbenem Ausmaße — dem Gedächtnis der Kulturwelt preisgegeben. Aber der Post, die noch wesentlich staatshaltender ist als ein Berliner Hof- und Domorganist, fürchtet, der Organg an und für sich könne über das ziti-preußische Wesen doch noch einige Zweifel aufkommen lassen und hält es für angebracht, die Geschichte ausführlich zu formulieren. Sie hält Herr Organg offenbar für einen tüchtigen und wohllippigen Komponist. Der hat nämlich meilen in buntfarbenem Ausmaße — dem Gedächtnis der Kulturwelt preisgegeben. Aber der Post, die noch wesentlich staatshaltender ist als ein Berliner Hof- und Domorganist, fürchtet, der Organg an und für sich könne über das ziti-preußische Wesen doch noch einige Zweifel aufkommen lassen und hält es für angebracht, die Geschichte ausführlich zu formulieren. Sie hält Herr Organg offenbar für einen tüchtigen und wohllippigen Komponist. Der hat nämlich meilen in buntfarbenem Ausmaße — dem Gedächtnis der Kulturwelt preisgegeben. Aber der Post, die noch wesentlich staatshaltender ist als ein Berlin

Prozeß. Auch dem Gericht war die Sache so klar, daß es die Begegnungsnehmung glatt ablehnte und durch die eigenen Aussagen des Rekurrenten als „festsgeföhrt“ erachtete, daß die Verhandlung eine politische gewesen sei. Die Veranstalter wurden zu 10 Minuten verurteilt, der Rekurrent freigesprochen. In der Urteilsbegründung führte der Richter aus, daß politische Angelegenheiten solche seien, die die Verwaltung, Verfassung und Geschäftsführung des Staates in sich schließen. Eine solche Staatsangelegenheit sei auch die Jugendpflege, denn sie sei vom Staat durch Ministralklage geschaffen und würde vom Staat unterstützt. Da der Angeklagte zugegeben habe, daß er die staatliche Jugendpflege zum Gegenstand seiner Kritik gemacht habe, sei bewiesen, daß die Verhandlung eine politische gewesen.

Der Fall Schlieben.

Der Konsul Dr. Schlieben in Belgrad war plötzlich nach dem weltlichen Eindruck in Serbien verhaftet worden, weil er sich mit dem deutschen Gesandten im Serbien, Freiherrn von Griesinger, überwarf. Überworfene hat Dr. Schlieben nahmen die deutschen Imperialisten lebhaft Partei; hat doch Dr. Schlieben für die Ausbreitung des Handels in Serbien viel getragen. Offiziell ist nun, daß Dr. Schlieben die ihm vom städtischen Amt angebliche Strafverfolgung abgelehnt hat; er will den Staatsdienst quittieren und in privater Eigenschaft in Serbien weiter wirken. Bürgerliche Blätter läudnen an, mit dem Hause Schlieben werde sich auch der Reichstag beschäftigen.

Jugend-Kriegsspiele mit aktiven Truppen. Das sich Offiziere der antifaschistischen Jugendpropaganda durch Beteiligung an Kriegsspielen u. a. hingeben, kommt längst nicht mehr vereinzelt vor. Das genügt, wie es scheint, aber noch nicht, für Sonntag den 28. September haben z. B. die Jugend-, Schülern- und Kriegervereine dreier Reiche in Westfalen (Bünde) ein umfassendes „Kriegsspiel“ vorgemeldet. Das Programm liegt vor. Nach dem Göttessiegen (Hilfe Heilige Waffe) wird ausgetragen, und am Schlusse gibt es Befreiung und Paradesmarck. Dann heißt es: „Das Regiment 158 stellt eine Kompanie, die auf beide Parteien verteilt und vom 27. auf den 28. September in Altena und Fürstenberg einzuarbeitet wird.“ Die Soldaten werden über diesen Sonntags-Erstdienst im Interesse der antifaschistischen Jugendbewegung sicher recht erfreut sein.

Meine politische Nachrichten. Das Kal. Eisenbahnzentralamt in Berlin ist nach der Wiedergabe einer Korrespondenz bestreitbar worden, wegen Übernahme der Herstellung von 700 Postmotoren, 1750 Personen- und Gepäckwagen und 15 000 Güterwagen verschiedener Gattungen für die preußisch-hessischen Staatsbahnen, sowie von 80 Locomotiven, 122 Personen- und Gepäckwagen und 1309 Güterwagen verschiedener Gattungen für die Niedersächsischen Bahnen in Elsass-Lothringen mit den beteiligten Fahrzeug-Gesellschaften zu verhandeln. — Auf Liverpool wird gemeldet: In einer Versammlung der Post- und Telegraphenbeamten wurde eine Resolution angenommen, in der wegen der vermeindeten Kosten der Lebenshaltung eine Erhöhung der Gehälter gefordert wird. — Bis die Agentur Sofronj aus Belgrad meldet, ist am Sonnabend mit Montenegro ein endgültiger Abschluß zustandegekommen über einen Vertrag von sechs Millionen gegen Schatzscheine auf die internationale Linie von 30 Millionen Frank, die Montenegro von der Londoner Botschaftskonferenz bewilligt werden war.

Ausland.

Europa.

Die serbisch-albanische Ränke.

Belgrad, 23. September. Gestern früh fand ein Zusammenschluß zwischen Albanern und serbischen Truppen in unmittelbarer Nähe von Dibra statt. Der Kampf war erbittert und dauerte bis Mittag, wo sich die zwei Kompanien starken serbischen Verbündeten auf sich zuwandten. Die Albaner zogen in Dibra ein. Sie sind leichtschlagend Mannschaft. Unter den Offizieren befinden sich Freunde, deren Nationalität noch unbestellt ist. Serbische Freiheit sind unverzüglich Verstärkungen nach Dibra gesandt worden.

Belgrad, 23. September. Gestern und heute hat unter dem Vorsitz des Königs ein Ministerrat stattgefunden, der über Maßnahmen zur Sicherstellung der Ruhe und Ordnung an der albanischen Grenze und Zurückweisung der in serbischen Gebiet eingefallenen Albaner beriet. Wie verlautet, soll die Einberufung eines Teiles der Reserveeinheiten und deren sofortige Entsendung an die albanische Grenze beschlossen werden sein. Die Regierung sich heute den Großmaßnahmen eine ausführliche Darstellung über das Einfallen der Albaner in serbisches Gebiet sowie über die Maßnahmen zur Wiederherstellung der Ruhe und Ordnung an der Grenze übermitteln. Die Nachricht von dem Einfall der Albaner in Dibra ruft große Aufregung hervor.

Der Ernst der serbisch-albanischen Spannung.

Berlin, 23. September. Der Korrespondent der Kölnischen Zeitung telegraphiert seinem Blatte: Die Nachrichten aus Belgrad gehen fort, die Verhältnisse in Albanien als unholthaft hingestellt und damit besondere militärische Vorberechnungen Serbiens zu begründen. Eine ähnliche Benachrichtigung der Räte über die geplanten serbischen Maßnahmen steht bisher nicht erfolgt zu sein. Auch wenn man gewisse Überbelastungen abredet, läßt sich den bisher bekannt gewordenen serbischen Vorkehrungen nicht ein gewisser Ernst abspuren. Es wäre indessen verfrucht, sich in düsteren Vorhergesagungen zu ergehen, da eine gütliche Beilegung der letzten Krisenhälfte an der serbisch-albanischen Grenze keineswegs ausgeschlossen ist.

Türkische Brandstifterei.

Sofia, 23. September. Der Korrespondent der Frankfurter Zeitung erhält folgendes Telegramm von der türkischen Grenze, das noch der Bestätigung bedarf: Gestern haben die Türken Mustapha Pascha und Umgebung in Brand gestellt. Ebenso ist der Bezirk Dirdjali durch Feuer zerstört worden. Viele Einwohner wurden getötet.

Kein serbisch-griechischer Zwist.

Belgrad, 23. September. Das serbische Pressebüro meldet: Wie in der ausländischen Presse veröffentlichten Nachrichten über einen Zwist zwischen Serben und Griechenland sind vollkommen unrichtig. Tatsächlich bezeichnet das Pressebüro die Richter, wonach der König von Serbien sich zum Rat der Serben ausrufen lassen wolle, als so lächerlich, daß sie seines Dementis bedürfe.

Morocco.

Spanier und Robben.

Barcelona, 23. September. Nach einer Blättermeldung aus Toulon wurden die spanischen Truppen während der Errichtung von Schanzwerken auf den Höhen von Veni Ider von aufständischen Robben angegriffen. Die Robben wurden mit schweren Verlusten zurückgeschlagen. Die Verluste der Spanier betragen zwanzig Tote und Schwundete.

Ein Sieg der Zolltarifreform.

Von unserem Korrespondenten.

tr. New York, 9. September.

In einer Dauerfrist hat der Bundes-Senat in Washington die letzten Steine auf dem Wege der Zolltarifreform beigelegt, und wenn auch noch einige triviale Streitpunkte übrig geblieben sind, so ist doch nicht mehr daran zu zweifeln, daß der noch dem demokratischen Führer des Unterhauses懂得 benannte, in allen entscheidenden Punkten aber von dem Präsidenten Wilson dictierte Zolltarif im Laufe dieser Woche die Sanktion des Oberhauses des Nationalparlaments erhalten wird.

Der Senat hat alle von nicht loyal-demokratischer Seite herrührenden Abänderungsanträge niedergekämpft, und der Sieg der Vorlage war entschieden, als ein Amendment des demokratischen „Büder-Senators“ — jeder Zweig der kapitalistischen Produktion hat seinen Senator! — Thornton von Louisiana, das Streichung der Grenzunder-Bestimmungen verlangte, mit 38 gegen 36 Stimmen abgelehnt wurde. Ebenso wurde der zweite vielmehrtrittene Hauptpunkt des Wilson-Programms, freie Rohwolle, mit „striktem Parteidatum“ aufrecht erhalten.

Besonders erfreulich für Deutschland und Deutsch-Amerika ist die ebenfalls erfolgte Streichung des Bücherzolls. Fremdsprachige Bücher sind damit wieder auf die Freiheit gesetzt. Ein Erfolg deutsch-amerikanischer Proteste, an dem die deutsche Ausfuhr vielleicht mehr interessiert ist, als an irgend einer sonstigen Bestimmung des Zolltarifvertrages. Die Einfuhr von Schlachtwiehren hat der Senat zollfrei gemacht, nachdem das Repräsentantenhaus auf einem 10prozentigen Zoll bestanden hatte. Einen gleich hohen Wertzoll hatte das Haus auf Weizen gelegt, und auch in diesem Falle hat der Senat Zollfreiheit eintreten lassen.

Im ganzen ist überhaupt eine Reduktion der vom Hause beschlossenen Wettläufe festgestellt, etwa von 30 auf 25 Prozent im Durchschnitt. Der erwartete Aufschwung an Zollentnahmen wird nach den Senatsbeschlüssen vernünftigerweise mit einer radikalen Einkommenssteuer weitgemacht, von der nur Einkommen unter 3000 Dollar (noch den Hansbeschlüssen 4000 Dollar) befreit bleiben. Folgende Steuerklassen sind jetzt vorzusehen: 1 Prozent auf Einkommen von 3000 bis 20 000 Dollar; 2 Prozent auf solche von 20 000 bis 50 000 Dollar; 3 Prozent auf Einkommen von 50 000 bis 75 000 Dollar; 4 Prozent auf solche von 75 000 bis 100 000 Dollar und 5 Prozent, 6 und 7 Prozent, wenn das Einkommen sich zwischen 100 000 bis 250 000 beginnend 250 000 bis 500 000 Dollar bewegt oder darüber hinaus geht.

Zwölf von siebzig Stimmen wurden für ein Amending abgegeben, das auf eine abgestufte Erbschaftssteuer von 1 Prozent bei Hinterlassenschaften von 100 000 Dollar, bis zu 75 Prozent bei solchen von mehr als 50 000 000 Dollar abzielt. Nach diesem Amendingen, so führte der Antragsteller, Senator Morris, aus, hätte Vinzent Astor der Regierung 43 799 500 Dollar Steuern zahlen müssen, und ihm wären immer noch 36 000 000 in den Schoß geflossen — ein Vermögen, das ihm die Millionen des Volkes geschaffen haben, ein Vermögen, für das er selber nicht einen einzigen Schweizerhof vergönnt, für das er sich weder mit der Hand, noch mit seinem Hirn im mindesten zu bemühen braucht. Eine solche Steuer wäre noch lange kein Raub an Herrn Astor.

Gehört von den zwölf Senatoren, die für den Antrag Morris stimmen, waren Roosevelt-Voten. Der Zolltarif geht noch der Schlussabstimmung im Senat noch an die aus Vertretern beider Häuser bestehende „Konferenz“, die alle gegenwärtigen Beschlüsse auszugleichen hat.

Aus aller Welt.

Im Angesicht über das Mittelmeer.

Zum zweiten Male innerhalb eines Jahres ist es dem französischen Flieger Gorros gelungen, das Mittelmeer im Herbstplan zu überqueren. Der Berliner Lufthansaer erhält über diesen Flug folgenden Bericht:

Paris, 23. September. Der Aviatiker Roland Gorros hat heute den von ihm seit längerer Zeit schon geplanten großen Mittelmeersprung von der französischen Südküste nach Tunis glücklich durchgeführt. In 7 Stunden 40 Minuten durchmacht der flinke Flieger die gewaltige Strecke von 800 Kilometer über die See. Der Abflug erfolgte zu Saint-Nazaire bei Toulon. Um 3 Uhr morgens begann Gorros seine Vorbereitungen, und als die Wellen ausfanden sich immer günstiger gestaltet, erhob er sich um 6 Uhr auf seinem Morane-Gleider, den er nicht einmal mit Schwimmern versehen hatte, in die Luft, um in 300 Meter Höhe über den Wellen dem Süden zuguzueilen. Die Beobachtungen und die Funktelegraphenstationen wurden von dem Ablauf des Aviaturiers verhängnislos bestimmt. Nichtsdestoweniger lief über dessen Reise bis um 1 Uhr nachmittags zu Toulon keine Nachricht ein, und da vom Meer her eine starke Brise wehte, gaben die Marineoffiziere einige Vorsorge fund. Gegen 2 Uhr endlich meldeten mehrere Telegramme aus Ajaccio, daß man den Flieger zwischen 7 und 8 Uhr längs der französischen Küste gesichtet hätte. Ein weiteres Telegramm aus Cagliari besagte, daß ein Gleider um 11 Uhr 35 Minuten über die Stadt Cagliari hinwegflog und in der Richtung gegen Tunis entflohen war. Endlich traf aus Biskra (50 Kilometer von Tunis) die Nachricht ein, daß Gorros um 1 Uhr 45 Minuten dort gelandet ist. Der Flieger hat sich über den Verlauf seiner Reise sehr befriedigt geäußert und schickte sich an, wieder aufzufliegen, um Tunis und Alger zu erreichen. Man schreibt Gorros die Absicht zu, auch die Überquerung des Mittelmeeres von Alger nach Marseille zu wagen. Der Marineminister hatte, entgegen dem von Gorros ausgesprochenen Wunsche, auf Veranlassung des Kriegsministers alle erforderlichen Maßnahmen getroffen, um den Flieger durch Torpedoboote begleiten zu lassen.

Roland Gorros, der im Jahre 1888 geboren ist, hat in vorherigen Jahren den Flug von Tunis nach Rom glücklich durchgeführt. Von Sizilien, das er nach einem glatten Fluge über das Mittelmeer erreicht hatte, war er zunächst in Neapel gelandet und hatte am gleichen Tage, dem 18. Dezember 1912, Rom erreicht. Eine Woche vorher hatte er in Tunis einen Höhenrekord mit 5801 Meter aufgestellt, nachdem er im September mit 5000 Meter die Höhle des Höhenrekords des österreichischen Leutnants Wohlleb geschlagen hatte.

Mit einem Gleiter ins Meer geflogen.

Paris, 23. September. Bei Moggador stürzte ein von Coquelin kommandierter französischer Militärflieger, hinter dem Hafen von Safi aus 300 Meter Höhe ins Meer. Mehrere Dampfboote eilten zur Stelle und fischen einen Sappereau auf, der sich schwimmend zu retten suchte. Der Apparat und dessen Führer, ein Offizier, waren bereits in den Wellen verschwunden.

Raubenmörder Ritter.

Gestern ging der Prozeß gegen den Dienner Ritter zu Ende. Ritter hat einen Knaben, an dem er sich homosexuell vergangen, getötet, weil der Schüler angeblich Erpressungen versuchte. Nach Beendigung der Vereidigung, in der der Angeklagte seine Brüderlichkeit betonte, verlas der Vorsitzende die den Geschworenen vorzulegenden Schuldfragen. Sie lauten: Ist der Angeklagte schuldig, den Knaben Mohn vorhüllig getötet zu haben? Hat er mit Leichtmachung gehandelt? Sind mildrende Umstände vorhanden? Staatsanwaltshofrat Van der Winkel erklärte: Bei Prüfung der Schuldfrage sei es erforderlich, zunächst die Gutachten der Sachverständigen zu erwägen zu ziehen. Er könne dem Gutachten des Dr. Burckhardt nicht beitreten, daß der Angeklagte gefürchtet sei. Das Erinnerungsvermögen des Angeklagten und die wohlüberlegte Handlung sprechen gegen diese Annahme. Dagegen halte er die Gutachten des Geh. Medizinalrats Dr. Leppmann und des Medizinalrats Dr. Hoffmann, daß der Angeklagte geistig minderwertig sei, für aufzufassen. Er gebe auch zu, daß der Angeklagte in großer Erregung gehandelt habe, deshalb lasse er die Anklage wegen Mordes fallen. Der Staatsanwalt schlägt darauf in eingehender Weise die Verantwortlichkeit und den Tod des Knaben Mohn bewirkt haben. Er beantragt, den Angeklagten des Totschlags für schuldig zu erachten und angeblich der brutalen und doch wohlüberlegten Handlungswise des Angeklagten die Frage nach mildrenden Umständen zu verneinen.

Nach einigen Auseinandersetzungen zwischen Staatsanwalt und Verteidiger zogen sich die Geschworenen zur Beratung zurück, worauf der Obmann verhandelt: Die Geschworenen haben die erste Schuldfrage bejaht, die zweite verneint, die Frage nach mildrenden Umständen bestätigt. Der Staatsanwalt beantragt 5 Jahre Gefängnis und 5 Jahre Ehrenrechtsverlust. Der Verteidiger begehtet es nicht als gerechtfertigt, angeblich der geäußerten Umstände auf die Höchststrafe zu erkennen. — Nach längerer Beratung des Gerichtshofs verhandelt der Vorsitzende Landgerichtsrat Dr. Schlichting: Als die Klage wurde durch die Hände von einem jüdischen Worte gelesen wurde, da glaubte man, die Tat sei von einem Menschen ausgeübt, der zum Abschluß der Menschheit gehörte oder neigte dazu. Die Verhandlung hat ergeben, daß der Angeklagte wohl geistig minderwertig, aber nicht geisteszerrüttet ist. Er gehört auch nicht zum Abschluß der Menschheit. Er hat sich im allgemeinen gut gefühlt, er gehörte nicht zu den gemeinen Verbrechern, er hätte aber seine Erziehung und krankhafte Veranlagung bekämpfen müssen. Den Angeklagten sind mildrende Umstände zugewilligt worden, welche kann diese Masse aber nicht geben. Der Gerichtshof hat angeordnet, daß der Angeklagte auf die Höchststrafe von 5 Jahren Gefängnis und 5 Jahren Ehrenrechtsverlust verzichten darf. Der Angeklagte nimmt das Urteil mit giemlichem Gleichmut entgegen.

Der Prozeß gegen den Marschallaffären Schmidt.

Newark, 23. September. Die Grand-Jury hat gegen den Diplom-Schmidt und seinen Helferkollegen Muret Anklage wegen Mordabschluß erbracht. Der Jergle, die Schmidt untersucht haben, sind der Meinung, daß er Jergle nur beschuldigt. Wie verlautet, soll Schmidt mit dem Januar-Muret den Wahlplan gehabt haben, hochverschwiege Gemeinde mitglieder umzubringen, um nach deren Tod die Verhinderungsprämien zu fassen.

Letzte lokale Nachrichten.

Unbekannter Frau überfahren. Auf dem Postplatz ist Dienstag abend infolge eigener Unvorsichtigkeit eine etwa 50jährige, anscheinend dem Arbeitende angehörige Frau von einer Kraftdrohne überfahren und in bewußtem Zustande in das Friedhofsfriedhofsfeld eingezielet worden. Die Unbekannte, die innerlich schwer verletzt sein dürfte und heute vorzeitig das Bewußtsein noch nicht erlangt hatte, trug dunkles Kleid mit gekreuzter Schulze.

Prognose der sächsischen Landwetterwarte für den 25. September.

Nordostwind; heiter; kühl; trocken.

Wetterlage: Der Stern hohen Drudes lagert über der mittleren Elbe. Eine kräftige Ausbildung des hohen Drudes umfaßt die Mitte des Festlands. Tiefer Druck ist weit entfernt. Einzelgedenissen wird die heute zu erwartende Aufheiterung auch morgen andauern.

Wetterläufe der Moldau und Elbe: Sudweis + 4, Poldubig - 48, Brandis + 18, Melnik + 74, Delmenitz + 87, Antla + 71, Dresden - 91.

Letzte Telegramme.

Vertreibung bulgarischer Bischöfe aus Mazedonien.

Sofia, 24. September. Die bulgarischen Bischöfe Mazedoniens, die sich unter den Gläubigen befinden, haben den bislang russischen Bischöflichen Refluktor als Vertreter des serbischen Patriarchen vor einiger Zeit einen Bittschriften überreicht, es möge ihnen gestattet werden, nach Mazedonien zurückzukehren. Da sie keine Antwort bekommen hatten, erhielten die Bischöfe in der russischen Gesellschaft, um ihre Bitte mündlich vorzutragen, wurden jedoch von Refluktor nicht empfangen.

Die Lage in Thrasien.

Saloniki, 24. September. Meldungen aus früherer Quelle besagen, daß der Baschi-Bosof als Vertreter des serbischen Patriarchen vor einiger Zeit einen Bittschriften überreicht, es möge ihnen gestattet werden, nach Mazedonien zurückzukehren. Da sie keine Antwort bekommen hatten, erhielten die Bischöfe in der russischen Gesellschaft, um ihre Bitte mündlich vorzutragen, wurden jedoch von Refluktor nicht empfangen.

Reuter in einem spanischen Regiment.

Berlin, 24. September. Von durchaus zuverlässiger Seite erhalten die Berliner Reutere Nachrichten ein Privattelegramm aus Algierias, wonin es heißt, ein großer Teil des Königlichen Regiments verweigerte die Einschiffung von Algierias nach Tschad. Die Reutere töte den Fahnenträger. Es ist dies das Regiment, aus dem Ministerpräsident Romanones die Söhne der reichen Madrider Familien von der Teilnahme an dem Marokko-Feldzug in ungesetzlicher Weise befreite. Die Empörung aller Kreise wächst, da der Krieg nur für die Privatinteressen des Ministerpräsidenten geführt zu werden scheint.

Die chinesische Entschuldigung.

London, 24. September. Die Morningpost meldet aus Shanghai: General Changhsien habe gestern morgen auf dem japanischen Konsulat in Shanghai einen offiziellen Besuch abgehalten und sich gegen den bei den letzten Kämpfen erfolgten Tod von drei japanischen Bürgern entschuldigt.

Einbruch in die Villa Wahnsied.

Baireuth, 24. September. Heute nacht wurde in die

Sächsische Angelegenheiten.

Zum nationalliberal-fortschrittlichen Wahlabkommen

lassen sich die nationalliberalen Zittauer Stimmen also aus:

Das liberale Wahlabkommen, d. h. eine Vereinbarung zwischen den Nationalliberalen und der Fortschrittlichen Volkspartei für die kommenden Landtagswahlen, wurde von der Zittauer Morgenzeitung angekündigt. Es ist aber in Wirklichkeit zusammengekommen und betrifft auch nicht das ganze Land, sondern vorwiegend die städtischen Wahlkreise in Dresden und die zu dem (Dresdner) 4., 5. und 6. Reichstagwahlkreis gehörigen ländlichen Landtagswahlkreise. Die Zittauer Morgenzeitung ist Gegner eines Wahlabkommen und doch ist dieses ihren Dresdner Parteigenossen zufolge abgeschlossen worden. Vereinbarung dazu war der Wunsch der Fortschritter, daß die Nationalliberalen bei der Erzwahl in Dresden gewählt die fortschrittliche Reichstagsabordnung unterstützen möchten. Diese Unterstellung ist ihnen in dem Abkommen zugegangen worden. Die Zittauer Morgenzeitung ist Gegner eines Abkommen, das Reichstags- und Landtagswahlen vermeint. Und doch haben ihre Dresdner Parteikreise, genau so wie ihre Augen, ein solches Abkommen gewünscht und abgeschlossen. Allerdings waren die Verbündungen vertraulicher Natur. Fortschritter müssen den vertraulichen Charakter nicht gewahrt haben, denn aus Dresden ist dem Berliner Tageblatt zuerst die Mitteilung überübersetzt und von diesem auch zuerst der Öffentlichkeit übergeben worden. Die Zittauer Morgenzeitung möchte gern diesen Vertrag annehmen und durch fortsetzung ihrer heutigen Parteirunden verheimlichen, darum schreibt sie vorsichtigweise „aus Dresden ist der Kreis“, anstatt „aus Dresden ist dem Berliner Tageblatt“ mitgeteilt worden. Da das Abkommen in seinen Einzelheiten noch nicht offiziell bekannt gegeben werden kann, müssen wir es uns verlegen, um dieses näher einzusehen. Ebenso verständlich wie dieses Wahlabkommen waren die Verhandlungen, die die nationalliberalen Parteikreise Sachsen und einige Parteikreise der Lausitz auf Einladung und unter Vorsitz des Generalleiters Dern Dr. Brühl-Zeising am 18. September in Cottbus geplante haben. Sowohl können wir nur mitteilen, daß es sich auch hierbei um die Einigungstrage gehandelt hat und daß an dieser unverbindlichen, vorbereitenden Besprechung auch drei Vertreter des Nationalliberalen Vereins für den ersten sächsischen Reichstagswahlkreis teilgenommen haben.“

Dazu bemerkt die Zittauer Volkszeitung: „Die Rötsche keinen Zweck weiter zu haben als den, die Fortschritter durch den bekannten Liebeswäldelein für die – Einigung breitzuschlagen. Unmerklich geht daraus auch die interessante Tatsache herauß, daß die Abgehandelten der Wolaufmer Nationalliberalen mit sich selber, ohne Beihaben der Fortschritter, über die Einigung – verhandelt“ haben. Das ist eine sonderliche Art von „Einigung“ – so sonderlich ungewöhnlich wie auch die Art der Nationalliberalen, die Fortschritter durch Alpenstraße zum Technelemeitirre zu machen.“

Gesetze auf sächsischem Boden vor hundert Jahren.

Der September 1813 hat dem Sachsenlande allerlei kleine Gesetze gebracht. Nach der Schlacht an der Kappel war Blücher allmählich bis nach Saarburg vorgebrungen. Napoleon eilte dem bedrängten Macdonald zu Hilfe und wollte Blücher zur Erfahrung bringen. Am 4. September kam es zu einem Gefecht zwischen den gegenüberliegenden Vortruppen bei Hochkirch und am Kienberg. Blücher ging wieder über die Reiche zurück und Napoleon ließ von ihm ab, da ihn das Vorbringen eines Teils des böhmischen Heeres gegen Dresden dazu nötigte. Er wollte sich selbst gegen dieses wenden. Sofort rückte aber auch Blücher wieder vor, und Macdonald mußte sich nach einem blutigen Gefecht bei Löbau am 9. September gegen die Stiere zurückziehen, das beiden Seiten je etwa 500 Mann Verlust kostete. Hier war es, wo Blücher den Plan zu einem Reichskommandanten entwarf, der, wenn er sich auch verzögerte, doch zu dem Siege bei Bartenberg a. d. Elbe mit der Erzwingung des Übergangs über diese (5. Oktober) führte und damit zur Vereinigung mit dem Nordheere.

Als Napoleon in den Parisis gegen Blücher operierte, waren russisch-preußische Truppen von Leipzig aus am 5. September vorwärtsgekommen. Die den Raum des Erzgebirges beziehenden Franzosen zogen sich zurück. Die verbündeten Truppen marschierten über Klipphausen auf Auerberg und Berggießhübel. Reiterei war sogar bis Dippoldiswalde gelommen und hatte selbst bei Dresden gestreift. Auf dem äußersten linken Flügel der böhmischen Armeen stand die Preußische Armee bis Auerberg vor. Da wollte Napoleon einen schnellen Angriff unternommen mit der Absicht, der böhmischen Armeen auf sächsischem Boden eine Niederlage zu bringen. Zudem er, wie schon bemerkt, in der Nähe von Blücher abließ, drang er mit neuen Truppen von Dresden aus gegen die Verbündeten vor, die sich nach verschiedenem Geschick an der Mündig. bei Oelsnitz, Wiegeln, Groß- und Klein-Schönwitz wie auch bei Tora am 9. September wieder zurückzogen. Am 10. September setzte das französische Heer seine Angreifsbewegung fort bis nach Ebersdorf auf Gauernberg in Böhmen. Von hier aus konnte Napoleon den ganzen Talraum von Leipzig und die davon stoffende Elzach-Ebene überqueren. 2000 Fuß unter ihm breitete sich die Talschleife aus. Und da drunter im Tale stand das Heer der Verbündeten in zwei Linien aufgestellt. Schon kämpfte sein Fußvolk mit den Verbündeten am Fuße des Berges, wurde aber von dem russischen Grenadierkorps Rennenkampf zurückgeworfen. Den Franzosen war es nicht möglich, ein einzelnes Gefüg zu bündeln, um sie aufzufangen. Napoleon gewannen, sein Unternehmen gegen Süden aufzugeben.

Nach verschiedenem Geschick ließ er am 12. September die alte Garde auf Pirna zurückmarschieren und die übrigen Truppen mühten die Gebirgsstraße besetzen, es selbst erst am 13. September niederr in Dresden ein. Am 14. September überfielen starke verbündete Truppen den französischen General Lobau bei Rossendorf und Peterwitz und trieben ihn bis Berggießhübel zurück. Napoleon eilte aus Dresden herbei und es kam am 15. September zu einem neuen Gefecht bei Hellsendorf, nachdem sich die Verbündeten zurückzogen. Am 17. September ward nochmals bei Zittau gekämpft, wo die Franzosen wieder eine Schlappe erlitten. Napoleon mußte einschneien, daß es ihm nicht möglich war, in Böhmen einzudringen. Zudem durfte er sich nicht Gewalt von Dresden, seinem Hauptquartier, entfernen, da Blücher mir noch zwei Blücher nicht davon entfernt stand. Gegen diesen wandte sich nun Napoleon, da Blücherische Truppen bis nach Wieschendorf schon standen, wo es am 22. September zu einem Gefecht kam, in dessen Verlauf die preußische Front zurückwich. Auch am 23. September entwölften sich noch Gefechte, und zwar bei Rossendorf und Göda. Wenn auch hier die verbündeten Verbundentruppen wieder weichen mußten, so wurde doch der Feind nicht weiter vorzudringen, da die Haltung des Krons des Blücherischen Armeen, die sich bei Zittau bereitstellte, zu groß wurde. Jetzt ward es aber Napoleon auch klar, daß er auf das rechte Ufer verzichten müßte, schon deshalb, weil es da für seine Truppen nichts mehr zu leben gab. Darum erzielte er den Befehl, daß alle Truppen sich auf Dresden zurückziehen sollten. Der König von Preußen, der bei Großenhain stand, sollte über Weihen zurückmarschieren.

Jetzt konnte auch Blücher den geplanten Reichskommandanten auf Elsterwerda, Ortstrand nach Bartenberg zu, teilweise über Kamenz und Königsbrück, zur Ausfahrt bringen. Der March war am 28. September angekommen. Um die Reichsbewegung des sächsischen Heeres zu verschleieren und zugleich den Elbübergang, der währendlich auf Bühlberg stattfinden sollte, zu schützen, wurde dem General Soden der Befehl, gegen Weihen vorzurücken, was vom Feinde vor ihm sah, zurückzuwerfen und alles anzuwenden, die Feinde zu zerstören. Soden griff Weihen am 27. und 28. September ungezähmt an, so daß nur ein rohler Rückzug über die Elbe die hier stehende feindliche Heereabteilung retten konnte. Die Gefechte der Verbündeten wurden in den Weinbergen aufgeführt. Wenn auch die

Stadt Meißen selbst weniger unter dem Artilleriefeuer litt, so gingen doch das reichsstädtische Dorf Göltz und der Reichsstädtische Ortsteil Ritterbüro in Flammen auf. Napoleon batte nun das rechte Ufer aufgegeben, auf dem nur noch das Corps Macdonald zum Schutz von Dresden ganz nahe vor diesem stand.

Ein Glendobild aus der Zeit der gefüllten Kompostkübel.

Dem Sächsischen Volksblatt wird aus Oberrothenbach berichtet: Am Sonntag abend in der 9. Stunde fanden Passanten in der Nähe des Haltepunktes Oberrothenbach seitwärts der Straße einen älteren Mann hilflos im nassen Gras liegen, der fragend bat, ihm eine Unterkunft zu beschaffen. Das wurde besorgt und ein hiesiger Parteigenosse sorgte im Verein mit der hiesigen Ortspolizei für die Unterbringung des Vermüten in dem von der Gemeinde für solche Zwecke genieteten Unterkunftsraum, der erst ausgeräumt (!) werden mußte. Wie aus den Papieren des Mannes hervorlief, handelte es sich um den 65-jährigen Holzbrennern Wald-Urbau aus Titzig, der lebend sich von Krankenhaus zu Krankenhaus schleppen und total arbeitsunfähig ist. Warum hier nicht einmal dafür gesorgt wird, daß der Vermüte, statt immer wieder auf die Straße gesetzt zu werden, um schließlich einmal an ihrem Ende zu sterben wie ein Stück Vieh, endlich eine sichere Unterkunft erhält?

Wegen Besangenhheit abgelehnt.

Genosse Karl Meyer, der verantwortliche Redakteur der Volksstimme, sollte sich vor dem Schöffengericht wegen Beleidigung des Rates der Stadt Chemnitz verantworten. Vor Eintritt in die Verhandlung erklärte Genosse Meyer, daß er den vorstehenden Richter, Dr. Engelmann, wegen Besangenhheit ablehne. Es scheine ihm der Nachweis erbracht, daß Dr. Engelmann sozialdemokratischen Redakteuren nicht mit der nötigen Unbefangenheit gegenüberstehe. Er erinnerte an einen Prozeß, in dem Genosse Max Müller von denselben Richter wegen eines Artikels über den Bergarbeiterstreit im Zwönitzer Revier zu sechs Wochen Gefängnis verurteilt worden war, während der verantwortliche Redakteur des Sächsischen Volksblattes wegen desselben Artikels nur 200 R. Geldstrafe erhalten hatte. In der Berufungsinstanz wurde dann auch das Urteil aufgehoben und gegen Müller auf 300 R. Geldstrafe erkannt. Es bleibt nun abzuwarten, was die Beschlußfassung des Landgerichts zu dieser Sache sagen wird.

Neue Kohlenfunde.

Durch Wolfs Landeskundl wird folgendes gemeldet: Vorheungen nach Kohle, die die sächsische Staatsregierung zwecks Sicherung der unterirdischen Kohlenfelder auf Bräunsdorfer Flur vornehmen ließ, sollen nach Mitteilungen von zuverlässiger Seite ein durchaus günstiges Ergebnis gehabt haben, so daß aller Wahrscheinlichkeit nach der Erwerb der Kohlenfelder in naher Aussicht steht. An die Feldbeamten von Treppendorf und Trachenau hat der sächsische Staatskonservator bereits Anzahlungen für den Erwerb des Kohlenabbaues geleistet.

Die Wreibung bleibt nach ihrer geographischen Seite hin etwas rätselhaft, denn ein Bräunsdorf gibt es nur bei Freiberg und bei Limbach, die beiden zuletzt genannten Dörfer liegen aber im Vornauer Bezirk.

Rechte Gewinne.

Der Aufsichtsrat der Allgemeinen Kirchner u. Co. in Leipzig-Sellerhausen beschloß, der Generalversammlung für das abgelaufene Geschäftsjahr eine Dividende von 30 Prozent (wie in den Vorjahren) vorzuschlagen, bei rechtlichen Abschreibungen und bei einem gegen das Vorjahr noch etwas erhöhten Vorlage. — Sehen Sie, das ist ein Geschäft!

M. Chemnitz. Die Berichterstattung über den Parteidienst im 16. sächsischen Reichstagswahlkreis gab Genosse Max Müller. Eingangs bemerkte er, daß beim Geschäftsrat Genosse Schiedemann verjährte habe, die Kritiken am Parteidienst müßten weiterhin die Kritik zu verhindern. Schiedemanns schwere Kritik habe aber nicht voll beirredet können. Der Parteidienst könnte zwar nicht alles machen, aber mehr Anregungen könne er geben, als es gegeben sei. Die Erledigung der Waffenstreitfrage lasse den Waffenstreit als politisches Kampfmittel besiegen; die Gewalt des Gelingsens des Waffenstreits sei gegenwärtig noch nicht gegeben. Das habe sich in besondere beim Bergarbeiterstreit gezeigt, wo sich selbst durch die Patole: Bessere Lohn- und Arbeitsbedingungen die Leute nicht aus den Gruben holen ließen. Den Fall des Leibnitzes hat die Abrechnung Scheidemann mit der Gewissheit Zugemburg gefunden. Die Arbeit der Kritik hat beim Parteidienst Anerkennung gefunden. Bei der Militärvorlage habe die Fraktion Schnelligkeit vermissen lassen; mindestens hätte der Widerstand wohl länger aufgedehnt werden können. Die Bewilligung der Pfeilstreuen sei als richtig zu bezeichnen. Mit der Geratung der Arbeitslosenfürsorge habe die Kritik gezeigt, daß sie allein die Interessen der breiten Massen des Volkes vertrete. Den Vorschlag der neuen Pflichterziehung befuhrte. Außerdem, daß die neue Form ein neues und noch älteres Ausbildungsschiff habe. Den Ausbildungsstadts bildigte er, auch mit der Annahme des Antrags 18 erklärte er sich einverstanden. Nachdem der Reiter noch über die Wahlen berichtet hatte, schloß er seinen Bericht mit der Gewissheit, daß man mit den Leistungen des Parteidiensts zufrieden sei. Seine Kritik, und forderte zu eifriger Agitation und Organisationsarbeit auf.

Den Bericht folgte eine ausgedehnte Ausdruckszeit, in der es minutenlang sehr laut war. Besonders Gegenstand der Diskussion war der Kritik der Pflichterziehung und der Antrags 18. Erstmals erklärte er sich einverstanden. Nachdem der Reiter noch über die Wahlen berichtet hatte, schloß er seinen Bericht mit der Gewissheit, daß man mit den Leistungen des Parteidiensts zufrieden sei. Die Waffenstreitfrage wurde nicht abgeworfen, sondern wurde weiter diskutiert. Schließlich verabschiedete ein junger Genosse noch, daß die Kritik der Arbeitslosenfürsorge zu hören, die den Idealismus verloren hätten und sich jeden Handklang enorm bezahlten ließen. Mit diesem Genossen rechnete ein älterer Genosse kräftig ab. Genossen Kühn verlangte ein objektives Urteil über die Arbeit des Parteidiensts. Das Urteil sollte nicht verkürzt werden. Vertriebige habe allgemein der Einheitslinie, der festzustellen war. Für den Waffenstreit sei das Fundament, gute Organisation, sonst noch nicht vorhanden. Keine Waffenstreitkraft wäre es besser gewesen, wenn eine Waffenstreitkraft schließen würde; am besten aber wäre es, mit der Waffenstreitkraft zu machen. Die Verhandlung und sie wüsste sie in ihrer Art zu würdigen, man sucht sie zu bestimmen, aber doch zu bestimmen. Weißt sie jetzt vor der Entlassung sogar der Hauptmann selbst in der Rolle des bürgerlichen Freunds zu den gemeinen Soldaten herab, um ihnen kurz vor Todesstrafe allerlei „gute Lehren“ zu geben. Er, der vielfach recht wenig für sie übrig hatte, spricht in seiner Abschiedsrede meist von der treuen Kameradschaft, die sie alle miteinander verbunden, von der späteren freudigen Erinnerung an das Königreich Sachsen usw. Der Soldat hört kaum hin, seine Gedanken schwelen meist ganz

51 672 am 30. Juni 1912 auf 54 868 am 30. Juni 1918 gewachsen. In der Umsatzsteigerung hat das verloste Geschäftsjahr das vorhergehende mit 3041720,26 R. überholt. 1911/12 wurden 23 988 218,42 R. umgelegt, während das verloste Geschäftsjahr einen Umsatz von 27 024 938,68 R. zu verzeichnen hatte. Es wurde ein Reingewinn von 2 411 066,91 R. erzielt, das sind 176 147 R. mehr als im Vorjahr.

Pirna. Eine an die hiesige Ortsgruppe der Bodenreformer gemachte Meldung über die Zahl der Kinder, die keine Lagerstätte besitzen, hatte zur Folge, daß das Ministerium des Innern sich veranlaßt sah, vom Rate nähere Auskunft zu erlangen. Mit den hierzu erforderlichen Erörterungen wurde der Gesundheitsausschuß beauftragt.

Gehee i. Erzgeb. Im Hauptindustriezweig unserer Stadt und der Umgebung, in der Voigtsbergerbrücke, berichtet seit längerer Zeit ein sehr schlechter Geschäftsgang. Letzterer ist zum größten Teil auf den Weltkrieg zurückzuführen, da die vom Kriege betroffenen Länder bisher ein gutes Absatzgebiet bildeten. In den meisten Betrieben wird verkräftig gearbeitet. Auch sind die Löhne, namentlich in der Heimindustrie, sehr gedrückt.

Bergstift.

Aus Zittau wird gemeldet: Der Arbeitnehmer Ezech hat sich am Sonntag vormittag im Landesbaut vergiftet. Ezech war bekanntlich vom Landgericht Hirschberg verurteilt worden, an die Witwe unseres verstorbenen Genossen Freudenberg, der früher in Dresden und dann in Zittau bei der Volkszeitung tätig war, Schadensfall zu zahlen, da Freudenberg durch aus der Apotheke von Ezech bezogene Pillen vergiftet worden war. Der Verfertiger der Pillen ließ sich nicht feststellen, man konnte aber vermuten, daß Ezech selbst der Verfertiger in Frage kam. Ezech hatte gegen das Urteil des Landgerichts Hirschberg Berufung eingelegt. Die Verhandlung soll nächsten Sonntag vor dem Oberlandesgericht in Dresden stattfinden. Ezech war ein verdächtig auftretender Mensch und hat noch drei gleichartige Prozesse entgegen.

Ein außästiger Selbstmord.

In der bürgerlichen Presse wird berichtet: Erschossen aufgefunden wurde in der Sächsischen Schweiz der Sekretär beim Landesfürstentum Georg von Schön. Er hatte sich vor acht Tagen von den Seinen in Steinitz heimlich entfernt. Da gegen ihn weder im Amt noch in seiner Familie etwas vorliegt, ist anzunehmen, daß König geistiger Unzufriedenheit verfallen ist.

Am Sonntag wird gemeldet: Der Arbeitnehmer Ezech hat sich am Sonntag vormittag im Landesbaut vergiftet. Ezech war bekanntlich vom Landgericht Hirschberg verurteilt worden, an die Witwe unseres verstorbenen Genossen Freudenberg, der früher in Dresden und dann in Zittau bei der Volkszeitung tätig war. Schadensfall zu zahlen, da Freudenberg durch aus der Apotheke von Ezech bezogene Pillen vergiftet worden war. Der Verfertiger der Pillen ließ sich nicht feststellen, man konnte aber vermuten, daß Ezech selbst der Verfertiger in Frage kam. Ezech hatte gegen das Urteil des Landgerichts Hirschberg Berufung eingelegt. Die Verhandlung soll nächsten Sonntag vor dem Oberlandesgericht in Dresden stattfinden. Ezech war ein verdächtig auftretender Mensch und hat noch drei gleichartige Prozesse entgegen.

In einer Nachricht aus dem Lande. In der Nähe der Dittersdorfer Bahn- und Kraftwerkfabrik ereignete sich ein bedauerlicher Unglücksfall. Als der Arbeiter S. aus Gelenau einen Koffer mit heißem Wasser fürschaffen wollte, kam er an Hall und das Kochende Wasser ergoss sich über ihn. Mit lebensgefährlichen Brandwunden mußte er weggeschafft werden. — Die Verhaftung eines gefährlichen Brandstifters verursachte in der Gegend von Kamenz und Bautzen erhebliches Aufsehen. Am 15. Februar d. J. brannte das Haus des Rittergutsbaus in Gösau in Sächsische nach Brandstiftung nieder, wobei Güter 12 Jahre alte Zukunft des Gutsbesitzers land. Der Riedbach, das Neuer angelegte Wasserleitung überbrückt, der Kasten war vom Riedbach getrennt. Widerstand, den Riedbach und in Sächsische allein fünf Schadenfeuer fand. So ging erst vor etwa 14 Tagen in diesem Orte eine große Kühlungsschnecke in Flammen auf. In den letzten Tagen hat sich nun das Verhörsamt gegen Wendt erneut bereit erklärt, daß seine übermäßige Feinheit und Einlieferung in das Bauplatz verhörsamt erfolgte. Dienstag früh bei Tagesschluß wurde unweit des Bahnhofes Wittenbrand ein noch unbekannter Mann auf dem Eisenbahnzug tot aufgefunden. Er war von einem Eisenbahnzug überfahren worden, der Kasten war vom Riedbach getrennt. Ob Unglücksfall oder Selbstmord vorliegt, muß erst untersucht werden. — Einem dreijährigen Nebenfall auf ein junges Mädchen verlor am hellen Tage ein Unbekannter aus dem Weg von Oberseifersdorf noch eine Hand. Als es in der 10. Stunde die Maria Schädel aus Oberseifersdorf den Beinbruch passiert hatte, sprang aus dem Tüddel ein ungefähr 24-jähriger Mann auf sie zu und verjuckte, sie in den Wald zu schleppen. Auf die Hilfe rufe des Nebenfalls, die sich heftig wehrte, ließ der Verfolgerer von ihr ab. Er trug dem Mädchen aber die Handtasche, die er, als er sein Geld darin fand, wieder wegwarf. Leider gelang es nicht, den Unbekannten zu entkommen. Bei Krippen, etwa 200 Meter oberhalb des Beinbruches, erfuhr sich am Sonntag mittag ein in den 10. Jahren lebendes Kind aus Chemnitz. Wenig später bei dem Toten auf einem Vertrag von rund 400 R. Aufzeichnungen, die darauf hindeuten, daß der Selbstmord der Unterholzungen begangen hat. Wocher soll er an seine Frau noch ein Telegramm aufgesetzt haben.

Stadt-Chronik.

Reiservisten vor!

Mit angenehmem Spiel rüsten die Regimenter aus dem Landkreis in ihre Garnisonen. Raut schallen die Reiservisten aus den Reihen der Mannschaften in die Gassen. Die Reiservisten werden jetzt gezeigt, die noch zwischen dem Tage der Entlassung liegen. Der Krieg im Frieden ist wieder einmal vorüber. Unter dem Eintritt der Struppen eines außergewöhnlich anstrengenden Dienstes scheiden die Aktiven nach zwei- oder dreijähriger Dienstzeit von der Kaserne, um ins bürgerliche Leben, das man auch „Freiheit“ nennt, zurückzutreten. Wohl den meisten der jungen Reiservisten, denen eine Ihnen in Schlafzimmern Farben angedeutete Romantik des Soldatenlebens im Kasten ist, ist diese Illusion verlogen. „Soldatenleben, es, das heißt lustig sein“ – Welch ungemeine Gemüthsinstellung! Die übergroße Zahl der sogenannten Vaterlandsverteidiger schenkt den Angestellten herbei, da die Kaserne verlassen und der bunte Rock mit dem einfachen Zivilkleid verwechselt werden kann. Die „Kas“ Soldat zu sein“ wurde ihnen sehr bald gründlich ausgetrieben. Nur Flüche und Verwünschungen über das System bleiben zurück, das dem jungen Mann die Menschenwürde nimmt und ihn zu einer willkürlichen Sache, zum Objekt barbarischer Disziplin herabsetzt.

Auch die Vorgesetzten kennen sehr wohl diese Stimmung und sie wissen sie in ihrer Art zu würdigen, man sucht sie zu bestimmen, aber doch zu bestimmen. Weißt sie jetzt vor der Entlassung sogar der Hauptmann selbst in der Rolle des bürgerlichen Freunds zu den gemeinen Soldaten herab, um ihnen kurz vor Todesstrafe allerlei „gute Lehren“ zu geben. Er, der vielfach recht wenig für sie übrig hatte, spricht in seiner Abschiedsrede meist von der treuen Kameradschaft, die sie alle miteinander verbunden, von der späteren freudigen Erinnerung an das Königreich Sachsen usw. Der Soldat hört kaum hin, seine Gedanken schwelen meist ganz

mo anders. Was ist's, das die meisten sich so freuen läßt? Es war vornehmlich der Käferenbrand, der zu der modernen Welt und ihren Ansichten paßt wie die Faust aufs Auge. Während durch die geistige und politische Ausklärung das Bewußtsein eines freien, selbstbewußten Menschenstums immer mehr gefördert wird, werden hier der Eigenwillie, die freie Bestimmung, die Verantwortlichkeit in einem eisernen Gürtel eingeklemmt und zum unentlohenen Schemen herabgedrückt. Jeder Eigenwillie, alles Individuelle ist mit dem Eintritt in die Käferne ausgängen Panzer wird.

Doch kaum heraus aus der Käferne, drängen sich von neuem jene falschen Freunde an den geweiheten Soldaten, die ihn für Lebzeiten dem Kadavergehoram überlassen möchten. Die Militär- und Kriegervereine, diese ausgelprochenen Feinde jedes Fortschritts, sind es, die sich der Reierwirten zu beächtigen versuchen. Sie haben noch zu jeder Volksausplauderung ihren Sogen gegeben und sich bei allen Wahlen auf die Seite der Volksofeinde geslagen. Hier führt noch wie vor der Herr Referentenamt das große Wort, hier heißt es auf der Hut sein. Und unsere Freunde werden gut tun, zu dem Posten zu sein, um die Militärentassenfass zu unsre Organisation zu gewinnen. Dem Soldatendienst des Kapitalismus müssen sie gezwungenemmaßen ihre Kräfte entziehen. Sorgen wir dafür, daß die jungen Reierwirten nun als Freiwillige in Reich und Glied der modernen Arbeiterbewegung treten und dort als Soldaten des Freiheitskampfes des unterdrückten Volkes ihre Pflicht tun. Reierwirten vor!

Der Rat gegen den — Rat!

Vor einigen Tagen tauchten die Dresdner Nachrichten mächtig auf, weil es ihnen mit dem Bau beginnt der Fertigstellung der Luftschiffhalle im Stadion zu langsam geht. Die folgenden Luftmilitaristen können's nicht erwarten. Die Bezeichnungen des Blattes gipfeln in hämischen Seitenleben auf den Rat. Der aber stellte die Angriffe nicht ruhig ein, der zuständige Dezerent erließ vielmehr eine gallige Gegenklärung, in der der Rat alle Schuld weit von sich weist. Darauf antworten nun die Dresdner Nachrichten besthaft:

Seine (des Rats) Ausführungen können nicht widerstreichen bleiben. Die Notiz in unserem Sonntagsblatt, die der Dezerent des Grundstücks am angreift, war zum großen Teil auf den offiziellen Auskünften einer anderen städtischen Beamtenstelle aufgebaut, so unter anderem, daß der Rat auf die von der ausführenden Firma verwirkte Konventionalstrafe verzichten werde und daß der Einsturz des Kinderbogens eine Verzögerung um mehrere Wochen verhindert habe. Wenn unter den betreffenden Beauftragten des Rates Uneinigkeit über die Sache herrscht, so ist das kein Grund, der Presse, die sich auf die Aussagen der mit der Instruktion betrauten Persönlichkeit verließ, einen Vorwurf zu machen.

Das Spiel ist nicht übel. Es ist auch nicht das erste mal, daß die Dresdner Nachrichten — die überhaupt aus dem Rathaus recht gut bedient werden — dem Ratet deaktiv in die Suppe spucken. Ihr querulierender Reporterdienst in den Rathäusern ist offenbar nicht schlecht organisiert. Soweit die Bedeutungslösung zugunsten der Stadtverwaltung dabei ihres Amtes wachten, läßt sich der Rat diesen Zustand ganz gern gefallen. Hält die Orientierung der Leser durch diese Stelle aber einmal anders aus, dann muß der Rat auf, wie sich in diesem Falle zeigt. — Den Dresdner Nachrichten möchten wir nebenbei bemerken, daß sie nicht wie "Presse", sondern nur ein Teil der Dresdner Presse sind. Bemerkenwert ist ferner, daß der Amtsleiter selbstverständlich die Entgegnung des Rates, nicht aber den Angriff auf ihn abdrückt.

Das Auge des Gesetzes....

Ein hiesiges Vorortblatt erzählt folgendes Geschichtchen: In einer Dresdner Druckerei verlor ein Maschinenseher einen Kollegen, indem er ein neues, echtes Führungsmazzenmöbel zeigte und angab, er hätte es eben erst gemacht. Um es glaubwürdiger erscheinen zu lassen, gab er noch höhere Erklärungen. Alle Kollegen saßen es als Mist auf, und es wurde noch manch sprühiges Wort darüber gewechselt. Dieses Ereignis kam zu Ohren eines Quidamers, der dem Maschinenseher nicht gut gefielte, und dieser veranlaßte eine Anzeige bei der Kriminalpolizei wegen Falldarsteller. Eines schönen Tages erschienen in der Dresdner zweiten Kriminalbeamte, unterwarfen den Spatzvogel im Ronduit einem Kreuzverhör, vernahmen die anwesenden Tegor und durchsuchten dann den Platz des Urhebers des Scherzes. Als alle vernommenen Schwätzchen ausgesetzt hatten, daß es sich nur um einen Scherz handelte, und auch nicht das geringste vorgefundene wurde, mußte sich der "Falldarsteller" annehmen und mit den beiden Beamten in seine Wohnung gehen, wo eine Haussuchung vorgenommen und die Frau des Maschinensehers einem Verhör unterzogen wurde.

Der Scherzsucher durfte nun um eine Erfahrung reich sein; um die, daß die Polizei keinen Spaß versteht. Denn sie hielt es ja für möglich, daß es Leute mit gefunden fünf Stimmen geben kann, die aller Welt erzählen, daß sie ein mit Buchstabenstrafe bedrohtes Verbrechen begingen. Das ist — lächerlich, als es die Polizei sonst selbst erlaubt.

Die Furcht vor dem Armenhaus!

Ein Glensbild aus dem Klassenzimmer entzückte eine Verhandlung vor dem Dresden Verwaltungsgerichte. Die in Coschütz wohnhafte Witwe H. bezichtigt seit Jahren eine kleine laufende Unterflözung aus Armenmitteln. Die Frau ist magen- und brüchelnd und hat außerdem eine verkrüppelte rechte Hand, infolgedessen sie einen Erwerb nicht nachgehen vermöge. Obendrein hatte sie nach für zwei schwachsinnige Kinder zu sorgen. Von der Firma, bei der ihr verstorbener Mann in Arbeit gestanden hatte, bezog sie eine monatliche Unterflözung von finanziell Macht, die natürlich zur Bevorzugung des Lebensunterhaltes für drei Personen noch lange nicht ausreichen konnte. Die Hilfsbedürftigkeit der Familie war unbestritten und deshalb hatte auch die Gemeinde Burgwitz, die als Unterflözungswohnung in Frage kam, die von Coschütz aufgewendete Armenunterflözung (monatlich 2 M.) erstattet. Im August 1911 teilte sie aber der Gemeinde Coschütz mit, daß vom 1. Oktober 1911 die Unterflözung einzustellen sei, da eine Hilfsbedürftigkeit nicht mehr anzunehmen könne, da inzwischen ein Kind die Schule verlassen habe. Eventuell wollte sie die Familie in eigene Fürsorge übernehmen. Die Übernahme der Familie war gleichbedeutend mit der Unter-

bringung ins Armenhaus. Davon wollte die Frau jedoch nichts wissen; sie behauptet, es wäre ihr eine Wohnung angewiesen worden, die ungeeignet und vorrichtswidrig gewesen wäre. Huben wohnten in Coschütz ihre Kinder. Coschütz war auf Grund der angestellten Ermittlungen nach wie vor von der Hilfsbedürftigkeit der Frau überzeugt, gewährte die Unterflözung weiter und verlieh Burgwitz, als Erstattung abgeteuft wurde. Zur Begründung des ablehnenden Standpunktes machte die Gemeinde Burgwitz gelöst, die Frau hätte in Coschütz jährlich 110 M. für Wohnungsmiete ausgegeben, die sie durch die Freiwohnung im Armenhaus hätte sparen können.

Außerdem hätte ein verheirateter Sohn über 200 M. jährlich verdient, der seine Mutter also unterstützen könnte. (Dieser hat aber selbst Familie.) Ungeachtet könne die Frau noch ganz gut mit leichten Arbeiten etwas verdienen. Einen ganz besonderen Triumph glaubte aber der Gemeindevorstand mit dem Himmel auszuüben zu können, daß in Burgwitz eine ganze Anzahl Unfallverletzte wohnten, die noch nicht einmal eine monatliche Rente von 20 M. bejähgen, kein anderes Einkommen befreien und trotzdem ohne öffentliche Unterstützung auskommen. (?) Coschütz machte demgegenüber gestand, daß leicht wenn die Witwe einen Alimentationsanspruch an ihre Kinder gehabt habe, dies doch immer nur ein Anspruch gewesen sei, von dem sie nicht leben konnte. An der tatsächlichen Hilfsbedürftigkeit habe sich dadurch nichts geändert. Vielleicht hätte sich Burgwitz an den alimentationspflichtigen Personen schadlos halten sollen.

Die Verhandlung vor dem Gericht endete damit, daß sich Burgwitz bereit erklärte, die Familie in eigene Fürsorge zu übernehmen und ein Drittel der bisher entstandenen Kosten zu decken, womit sich Coschütz zufrieden gibt. Kommt dieser Vergleich zu stande — einstweilen haben sich die Parteien für eine gewisse Zeit den Widerruf vorbehalten —, so muß die kränkliche Frau also doch noch ins Armenhaus, aber sie muß auf jede weitere Unterstützung verzichten und — hungern!

Zwei Baumhäuser

errechneten sich heute früh gegen 8 Uhr am Neubau der Biermühle (Firma Oberholz), wobei drei Zimmerleute verunglückten. Es wurde Oskar Fischer aus Oberholz durch ein herabfallenes Säckl kontrolliert am Kopf verlegt. Unmittelbar nach Bekanntwerden dieses Unfalls fürgten beim Zuschauen eines Elsos Georg Runge und Richard Küntz von dem Gerüst circa acht Meter tief ab. Beide wurden schwer verletzt unter den Trümmern herabgezogen und in das Friedrichstädter Krankenhaus übergebracht. Die Ursache dieses Unfalls war vermutlich Überlastung des Gerüstes.

Die neue Autobuslinie

kann nicht zu dem in Aussicht genommenen Termine in Betrieb gebracht werden. Die Stadtverordneten hatten bekanntlich im Juni beschlossen, "höchstmöglichst" eine Auto-Omnibus-Linie zwischen Reußstädter Bahnhof — Schloßstraße — Hauptbahnhof — Nürnberger Straße zu errichten. Die Eröffnung sollte am 1. Oktober erfolgen. Die Straßenbahndirektion wollte nun die groß beauftragten Omnibusse bei den Firmen A. G. und Daimler bestellen.

Die Straßenbahn-Auswahl aber entschied sich für die Einstellung von Probewagen. Deren Lieferung hat sich nun verzögert, so daß sie erst in einigen Wochen eintreffen werden. Der Autobusverkehr kann also erst frühestens im Dezember d. J. eröffnet werden und zwar als Halbtreib mit etwa 10- oder 12-Minutenverlehr. Für den Anfang des nächsten Jahres wird der Betrieb im Ausicht gestellt.

Arbeitsnachweis-Statistik. Die in Dresden bestehenden 55 Arbeitsnachweise hatten im August d. J. folgende Geschäftsergebnisse zu verzeichnen: Die Zahl der männlichen Arbeitssuchenden betrug 8700 (gegen 9036 im Juli d. J. und 7262 im August 1912), der weiblichen 6430 (5714 begin. 5406). Offene Stellen wurden gemeldet 5106 (5450 begin. 5829) für männliche und 4122 (3432 begin. 3650) für weibliche Personen. Davon wurden 4732 (4964 begin. 5077) Stellen mit männlichen und 3283 (2725 begin. 3079) Stellen mit weiblichen Personen besetzt. Darunter befanden sich 2390 (gegen 2121 im Juli d. J.) Ausbildungsstellen für männliche, einschließlich 379 (538) nach auswärts und 290 (2125) Ausbildungsstellen für weibliche Personen, einschließlich 639 (379) nach auswärts.

Die Bevölkerungsbewegungen in Dresden stellen sich, wie vom Städtischen Statistischen Amt mitgeteilt wird, im August d. J. wie folgt: Es wurden vollzogen 403 (gegen 300 im Juli d. J. und 379 im August 1912) Aufenthaltsverhandlungen und 286 (420 begin. 301) Eheschließungen. Geboren wurden insgesamt 950 (941 begin. 1003) Kinder lebend, außerdem 38 (40 begin. 35) Togetorene. Gestorben sind 536 (554 begin. 525) Personen, nämlich 274 (288 begin. 258) männliche und 262 (266 begin. 267) weibliche. Unter den im August d. J. Verstorbenen befinden sich 100 (gegen 82 begin. 125) Kinder im Alter bis zu 1 Jahr, 55 (58 begin. 40) Ortsfremde und 1 (0 begin. 6) Militärpersonen. — Die Sterblichkeit in Dresden im August d. J. betrug nach Mitteilung des städtischen Statistischen Amtes auf 1000 Lebende und 1 Jahr gerechnet 11,3 gegen 11,6 im Juli d. J. und 11,1 im August des Vorjahrs und 11,6 im August 1911 und 12,5 im August 1910.

Bezeichnung einer Anleihe. Die gestern zum Kurs von 95,4 Proz. zur Bezeichnung aufgelegten 5 Millionen M. Dresdner Anleihe wurden so stark überzeichnet, daß auf freie Zeichnungen keine Rüttelung gemacht wird. — Daß eine sehr günstige Proportion Geldbesitzer anlockt, ist nicht verwunderlich.

Sarrasani-Theater. Am Mittwoch den 1. Oktober wird das Sarrasani-Theater unter Direktion Paul Koester mit einem Gastspiel des bekannten Fritz Steidl-Ensembles eröffnet. Auffgeführt wird das am Metropol-Theater zu Berlin über 300 mal gegebene Aufführungsfest "Hallo, die große Revue" von Julius Freund, mit der Musik von Paul Linde. Die Inszenierung befreite Director Fritz Steidl, während die Balletts und Tänze von dem Reg. Mailänder Hofballettmeister Giovanni Terrelli arrangiert und einstudiert wurden. Die Orchesterleitung hat Herr Kapellmeister Hans Bieden. Balletts und Tänze wurden von dem aus 30 jungen Damen bestehenden Corps de Ballet des Fritz Steidl-Ensembles ausgestrahlt. Das Ensemble versagt über ein eingepacktes Solo- und Chorpersonal, das in den drei Jahren des Bestehens der alle deutschen Großstädte bereisenden Truppe nur ungewöhnliche Veränderungen erfahren hat.

Sitzung der Stadtverordneten morgen Donnerstag, abends 7 Uhr. Tagesordnung: Antrag Wädel und Genossen, den Rat zu erheben, anzuordnen, daß, wenn der 1. Monat auf einen Sonn- oder Feiertag fällt, die Auszahlung der Pensionen am Tage vorher zu erfolgen hat. Einrichtung öffentlicher elektrischer Beleuchtung in der Unterführung des Löhrweges zwischen der Biedermann- und der Zwingerstraße.

Anlegung von zwei Kinderspielplätzen in der Vorstadt Reit. Änderung der Stiftungsurkunde für die Volksschule. Übernahme der Haftpflicht der Lehrkräfte der Stadtgemeinde und der evangelischen Schulgemeinde auf die Stadtgemeinde bez. die evangelische Schulgemeinde. Errichtung der südlichen Wehranlage an den Dresdner Lehrerverein für das heimatstädliche Schulmuseum. Aufstellung des vom Militärvorstand ebenfalls verliehene Denkmals auf dem Sachsenplatz und Bewilligung von 750 M. zur Vergroßerung seines Standplatzes. — Geheime Sitzung.

Preise für Landungen auf dem Dresdner Flugplatz. Von jetzt an erhält jeder Flieger, der auf dem Radarger Flugplatz eine glatte Landung vornimmt, einen wertvollen Preis ausgebändigt, der auf Wunsch auch in Geld ausgezahlt wird. Der Flieger muß am Landungstage mindestens 50 Kilometer in gerader Linie zurückgelegt und eine glatte Landung auf dem Dresdner Flugplatz vollzogen haben. Jeder Flieger kann den Preis nur einmal gewinnen. Bis jetzt sind zehn gleichwertige Preise ausgeworfen, die gegebenenfalls noch vermehrt werden. Die Preise stehen bis drei Tage vor der offiziellen Eröffnung des Dresdner Flugplatzes zur Verfügung. Die Eröffnung wird voraussichtlich Ende Oktober stattfinden und noch genauer bekannt gegeben werden.

Vermischte Nachrichten. Die aus Berg gebürtige Freiheit Wachsel, die Ende August in der Müller-Berlet-Straße ihren Betrieb niedergeschlagen hat, ist von den Verleihungen, die sie sich nach dieser Tat selbst beibrachte, so weit wieder hergestellt, daß sie aus dem Johannistädter Krankenhaus entlassen und nach dem Landgerichtsgebäude am Schönhauser Platz gebracht werden konnte. Wie verlautet, soll die Wachsel zunächst auf ihren Gesetzestand unterstellt werden, ehe gegen sie ein Gerichtsverfahren anhängig gemacht wird. — Die Grundsteuer-Hauslisten für das Jahr 1912 werden vom 6. Oktober an gültig. Jede gewünschte Abrechnung über deren Anfertigung wird das Stadtsteueramt erteilen. Gleichzeitig mit diesen Grundsteuer-Hauslisten werden Hälfte jahres angezeigt, worin Angaben über die unvermieteten Wohnungen und sonstigen vermietbaren Räume nach dem Stande vom 12. Oktober d. J. entsprechend der den Karten aufgedruckten Anleitung einzutragen sind.

Rathausgericht.

Der Reisende Steinigk war seit dem 1. Juli für die Spiegelwarenfabrik H. in Köln unter einem Oberreisenden tätig. Er war verpflichtet, diesem täglich Bericht zu erläutern und sich von ihm die Tour vorbereiten zu lassen. Seine Tätigkeit hatte keinen großen Erfolg, denn die von ihm besuchten Kunden waren entweder einige Tage vorher, oder sogar am gleichen Tage vom Oberreisenden befürchtet worden. Ende Juli wurde ihm die Stellung gekündigt und ihm gleichzeitig die sofortige Entlassung angeboten, wenn er seiner Verpflichtung — täglich Bericht zu erläutern — nicht pünktlich nachkomme. Am 6. August wurde er entlassen. Er fordert 120 M. Schadensentschädigung und möchte geltend, es habe nicht an ihm gelegen, wenn der Belegschaft beim Oberreisenden nicht täglich Bericht erhielt. Der Oberreisende habe sich verkleidet lassen, obwohl er von täglich bis zu dreimal in seiner Wohnung aufzusuchen, um sich keine Lout angeben zu lassen. Der als Zeuge vernommene Oberreisende hat angegeben, daß der Flieger am 31. Juli und 1. August nicht in seiner Wohnung war. Der Flieger hätte ihm auch angegeben, an seinen Tagen nicht gearbeitet zu haben. Die Parteien schließen auf Widerruf einen Vergleich über 60 M.

Zum Zwecke der Feststellung der Zuständigkeiten des Kaufmannsgerichts fliegt der Auktionator Seibel gegen die Firma Müller, C. m. b. H. Der Flieger hat gegen die Belegschaft, bei der er als Schreiber und im Nebenamt als Annonaconalaustrittler tätig war, noch Provisionsansprüche für vermittelte Kaufaufträge. Er hat schon einmal vor dem Kaufmannsgericht geklagt. Das Kaufmannsgericht erklärte ihn damals aber für sachlich ungünstig, weil der Flieger kein Handlung, sondern ein Gewerbeobjekt ist. Es möchte sich nun an das Kantsgericht, das sich aber ebenfalls für ungünstig hält. Auch diesmal kam das Kaufmannsgericht zu keiner anderen Auffassung und wies die Klage ab. Beileglos ist das Gerichtsgericht leichtig zu urteilen.

Wegen Feststellung eines Rechtsverhältnisses fliegt die Oelomontane Gesellschaft der Auktionator Seibel gegen die Firma Müller, C. m. b. H. Der Flieger hat gegen die Belegschaft, bei der er als Schreiber und im Nebenamt als Annonaconalaustrittler tätig war, noch Provisionsansprüche für vermittelte Kaufaufträge. Er hat schon einmal vor dem Kaufmannsgericht geklagt. Das Kaufmannsgericht erklärte ihn damals aber für sachlich ungünstig, weil der Flieger kein Handlung, sondern ein Gewerbeobjekt ist. Es möchte sich nun an das Kantsgericht, das sich aber ebenfalls für ungünstig hält. Auch diesmal kam das Kaufmannsgericht zu keiner anderen Auffassung und wies die Klage ab. Beileglos ist die Kaufmannsstrafe von 150 M. angebracht.

Wegen Feststellung eines Rechtsverhältnisses fliegt die Oelomontane Gesellschaft der Auktionator Seibel gegen die Firma Müller, C. m. b. H. Der Flieger hat gegen die Belegschaft, bei der er als Schreiber und im Nebenamt als Annonaconalaustrittler tätig war, noch Provisionsansprüche für vermittelte Kaufaufträge. Er hat schon einmal vor dem Kaufmannsgericht geklagt. Das Kaufmannsgericht erklärte ihn damals aber für sachlich ungünstig, weil der Flieger kein Handlung, sondern ein Gewerbeobjekt ist. Es möchte sich nun an das Kantsgericht, das sich aber ebenfalls für ungünstig hält. Auch diesmal kam das Kaufmannsgericht zu keiner anderen Auffassung und wies die Klage ab. Beileglos ist die Kaufmannsstrafe von 150 M. angebracht.

Wegen Fortsetzung des Lehrverhältnisses fliegt die Oelomontane Gesellschaft der Auktionator Seibel gegen die Firma Müller, C. m. b. H. Der Flieger hat gegen die Belegschaft, bei der er als Schreiber und im Nebenamt als Annonaconalaustrittler tätig war, noch Provisionsansprüche für vermittelte Kaufaufträge. Er hat schon einmal vor dem Kaufmannsgericht geklagt. Das Kaufmannsgericht erklärte ihn damals aber für sachlich ungünstig, weil der Flieger kein Handlung, sondern ein Gewerbeobjekt ist. Es möchte sich nun an das Kantsgericht, das sich aber ebenfalls für ungünstig hält. Auch diesmal kam das Kaufmannsgericht zu keiner anderen Auffassung und wies die Klage ab. Beileglos ist die Kaufmannsstrafe von 150 M. angebracht.

Wegen Fortsetzung des Lehrverhältnisses fliegt die Oelomontane Gesellschaft der Auktionator Seibel gegen die Firma Müller, C. m. b. H. Der Flieger hat gegen die Belegschaft, bei der er als Schreiber und im Nebenamt als Annonaconalaustrittler tätig war, noch Provisionsansprüche für vermittelte Kaufaufträge. Er hat schon einmal vor dem Kaufmannsgericht geklagt. Das Kaufmannsgericht erklärte ihn damals aber für sachlich ungünstig, weil der Flieger kein Handlung, sondern ein Gewerbeobjekt ist. Es möchte sich nun an das Kantsgericht, das sich aber ebenfalls für ungünstig hält. Auch diesmal kam das Kaufmannsgericht zu keiner anderen Auffassung und wies die Klage ab. Beileglos ist die Kaufmannsstrafe von 150 M. angebracht.

Und der Umgebung. Bezirk Lößnau. Den Genossinnen zur Kenntnis, daß unserer nächstes Diskussionsabend umständlicher nicht am 25. September, sondern erst am 2. Oktober stattfinden kann. Die Genossinnen mögen sich recht zahlreich an der Kreisversammlung Freitag abend in der Wusenhalle beteiligen.

Oberwartha. In der Zwangswerksteigerung wurde der hiesige Gutshof für das Werksgelände von 30 900 M. dem mit 4500 M. interessierten Inhaber des 3. Hypothek zugeschlagen. Das 26,2 a große, aus Schank- und Wohngebäude mit Tanzsaal, Stallgebäude und Garten bestehende Anwesen war mit 2220 M. in der Landesbrandkasse versteckt, auf einen Wert von 30 500 M. geschätzt und mit 45 170 M. Hypothek belastet, von denen 11 000 M. ausfallen.

Möbschau. Der hiesige Gemeindevorstand Barisch wurde in der letzten Sitzung des Gemeinderats auf weitere 6 Jahre für dieses Amt gewählt.

Weden. Morgen Donnerstag, abends 8 Uhr, findet im Rathaus öffentliche Gemeinderatssitzung statt.

Walter. Schwere Verlebungen erlit am Montag nachmittag der beim Elektrizitätswerk des Blauen Gründes

beschäftigte 26jährige Weil dadurch, daß ein eiserner Leinungsmast, auf dem Weil zu tun hatte, umfiel und ihn traf. Er ist infolge der Verletzungen am Dienstag gestorben.

Reichenberg, Donnerstag den 25. September, abends 8 Uhr, öffentliche Gemeinderatssitzung.

Gerichtszeitung.

Geschworenengericht.

Sittlichkeitverbrechen.

Unter Ausschluß der Öffentlichkeit wurde gegen den 27jährigen Ingenieur Josef Schlaude wegen versuchter Notzucht verhandelt. Er soll am 22. Juni in der Blut-Oberschönenbroda mit Gewalt ein Sittlichkeitstatten auf eine 20jährige Verkünderin unternommen haben. Unter Annahme mildernder Umstände wurde er zu 2 Jahren Gefängnis und 3 Jahren Ehrentodshöherurteil verurteilt.

Handgericht.

Roselitze.

Der Stationsverwalter der Görlitzer Staatsbahn zu Wülknitz, G., hatte von der Bahn auf gedenkt und es bis zu einem Jahresgehalt von 2000 M. gebracht, was aber infolge von Krankheiten in der Familie in Schulden geraten. Um einige ungünstige Wünscher zu befriedigen, fertigte er zwei Darlehensscheine an die Eisenbahndienststelle an und unterzeichnete sie mit den Namen zweier ihm unterstehender Arbeiter. Darauf erhielt er die gewünschte Summe, 70 und 90 M. Als seine Handlungswweise zur Kenntnis der vorgesetzten Behörde kam, war das Geld schon wieder erlegt. Er hatte auch die beiden Arbeiter für die ihnen während dieser Zeit entgangenen Dienste schadlos gehalten. In Anbetracht der geringen erwähnten Umstände ließ das Gericht Milde walten und erkannte auf 1 Monat Gefängnis, auch will es sich für eine Bewährungsstrafe verwenden.

Unter dem Druck der Verhältnisse

wurde die 25jährige Fleischbeschickerin Ida Berta Birch zur Diebin. Sie hatte anfangs vorigen Jahres gedreht und war mit ihrem Mann nach Görlitz übergesiedelt. Da er über ein viertel Jahr fort war, kam die Familie in die größte Not. Vor ihrer Verheiratung hatte sie beim Görlitzer R. in Löbau als Dienstmagd gearbeitet und besaß eingehende Kenntnisse in dieser Branche. Am 19. Juni dieses Jahres fuhr sie extra von Görlitz herüber und begab sich nach Löbau. Als sie sich übergesiedelt hatte, daß aus dem Güte familiäre Zeute einschlägiges des Beküfers auf dem Felde waren, öffnete sie mit einem Messer die Kuhstalltür und gelangte durch den Stall in die offene Wohnung. Hier erbrach sie den Schreibstift und stahl 300 M. aus einem Rentzettelkasten. Am 4. Juli wurde sie in Görlitz verhaftet. Sie war nach dem Diebstahl direkt wieder nach Dausa gefahren. Die gefasste Angeklagte wurde wegen schweren Diebstahls zu neun Monaten Gefängnis verurteilt. Als strafmildernd wurde ihre Notlage berücksichtigt.

Ein milderes Urteil.

Der Postmann Bradmann aus Schandau sollte während des Schifferstreits eines Beamten der Vereinigten Eisenbahngesellschaft, der die Rolle der Eisenbahnerverkörperung spielte, beleidigt haben. Das Schöffengericht in Pirna verurteilte den Angeklagten Bradmann zu zwei Wochen Gefängnis. Die gegen dieses Urteil eingelegte Berufung hatte Erfolg. Die S. Strafanwalter sah die angeblichen Straftaten in viel milderen Lichte und erkannte auf 20 M. Geldstrafe.

Schöffengericht

Der beleidigte Beurteilter.

Im Offizialverfahren wurde sich wegen Bekleidung des Beurteilers v. Seite der Schanfwehr Hermann Theodor Donath verantwortet. Der Angeklagte kam eines Tages mit seinem Rad die Paraderöderstraße auf dem Kruppnußengelände hinuntergefahren. Der Beurteiler stand im Wege und ging auch trotz des Anrufen des Radfahrers nicht zur Seite. Darauf soll dieser gesagt haben: "Der hört mich nicht, alberner Mensch!" Darauf reagierte der Beurteiler und holte Donath vom Rad herunter, das er am Bordrad angesetzt, um ihn am Weiterfahren zu verhindern. Darauf soll ihn der Angeklagte mit dem Rad an das Knie getreten haben, wobei er sagte: "Gehen Sie weg, sonst ziehe ich Sie über den Haufen!" Es wurde in die Lagerwache gebracht und der Schanfwehr stellte seinen Namen auf Verlangen des Beurteilers fest. Nachdem der Schanfwehr den Beurteiler auf den Weg der Privatausflage bewiesen hatte, erklärte Donath, daß es ihm ferngelegen habe, den Beurteiler zu beleidigen. Auch jetzt bestreit er, den als Zeugen vernommenen Offizier beleidigt zu haben, er sei durch ihn zu jenen Neuerungen gereizt worden. Das Gericht hielt aber die Ausführungen für erweislich und verurteilte ihn zu 20 M. Strafe.

Geschäftsmäßige Wettkampf

wird dem Schuhmacher Heinrich Oswald Reubert zur Last gelegt. Der Angeklagte war längere Zeit arbeitslos und gebärdete sich durch die Vermittlung von Weltläufertagen einen Nebenberuf zu schaffen. Dabei fanden verschiedene leichtere Aufträge unter der Welt. Der Angeklagte bestreit, etwas veruntreut zu haben. Er sei selbst von denselben, denen er die Welttag übergeben, betrogen worden. Die Namen der Verdächtigen will er nicht nennen. Ein Sprung ließ sich ihm nicht nachzeichnen. Das Gericht verurteilte ihn noch zu 3 und 6 des Weltgeschäfts zu 150 M. Geldstrafe oder 30 Tagen Gefängnis.

Wahlbewegung im 4. Kreise.

Bezirk Koschütz. In der am Sonnabend den 20. September im Hotel Demmler abgehaltenen Wahlversammlung sprach Genosse Bück über "Die Reichstagswahl und die gegnerischen Parteien". Seine Ausführungen, wonach ihm die in letzter Zeit von gegnerischer Seite in der illdesten Tonart gegen unsere Partei herausgegebenen Flugblätter genügend Stoff boten, wurden mit starkem Beifall aufgenommen. Eine Debatte fand nicht statt. Eine Resolution, die die Kampfseitewelle scharf verurteilte und den Weg, den unser Kandidat beschritten hat, als den rechten hält, fand einstimmige Annahme.

Schönborn. Neben "Die bevorstehende Reichstagswahl" sprach am Sonntag Genosse Niem im Gasthof Schönborn Eingangs wies der Referent auf die ganze Entwicklung des Steuerystems hin. Er kennzeichnete das Verhalten der bürgerlichen Parteien, die stets bemüht waren, die Kosten auf die Schultern der Minderbemittelten abzumachen. Ganz besonders scharf kritisierte er den Moloch Militarismus und unseriöse ganze Kolonialpolitik. Gerade diese Verlängerungen die ganzen vom Volke aufgebrachten Steuern, während für soziale Zwecke keine Mittel übrig seien. Zum Schluß erinnerte er die Anwesenden, ihre Stimme dem Genossen Bück zu geben, damit er nicht nur als Sieger aus dem Kampfe hervorgehe, sondern auch noch ein gewaltiger Stimmengewinn zu verzeichnen sei. Die Gegner hatten es vorgezogen, nicht zu erscheinen. Mit einem Appell an die Anwesenden, es möge sich jeder unserer Partei anschließen und am 10. Oktober dafür sorgen, daß auch der letzte Wähler seine Pflicht erfüllt, schloß Genosse Wohlhage die Versammlung.

Parteianangelegenheiten.

Die berechtigten Interessen eines sozialdemokratischen Gemeinde-

mitgliedes.

Das Landgericht III in Berlin sprach am 27. Februar d. J. die Genossen Adolf Liebold und August Lüscher aus Löbau von der Anklage der Bekleidung des Gemeindenvorstandes frei. Genosse Lüscher hatte ein Wahlflugblatt verfaßt und Liebold hatte es drucken lassen; im Februar 1912 wurde es im Orte verteilt. Darin war die Rede davon, daß der Gemeindenvorstand Müller im Dezember 1910 in einer geheimen Sitzung des Gemeinderates eine Erhöhung seines Gehaltes von 6000 auf 6300 M. erlangt habe, weil man geglaubt habe, der Gemeindenvorstand habe Auskunft, in welcher gezeigt zu werden und weil man ihm durch die Gebahnschöpfung zum Beispiel vertrauen wollte. An dem Flugblatt war nun von Lüscher mitgeteilt worden, daß sich seinerzeit für die Stelle in Teltow Liebold, darunter auch Herr Müller, gemeldet hätten, daß aber dieser weder unter den zu diesem Amt ausgewählten, noch unter den besonders vorgeschlagenen fünf Kandidaten sich befinden habe. Mit Lüscher hierauf sprach das Flugblatt von einer "beispiellosen Dämonisierung" des Gemeinderates. Herr Müller sah sich dadurch bestreit und stellte Strafantrag. Das Landgericht hat aber auf Freisprechung der beiden Angeklagten verzichtet, weil es ihnen den Schutz des § 193 in vollem Umfang zugesprochen habe. Auf Grund der erwähnten Tatsachen war das Gericht der Ansicht, die Angeklagten durften annehmen, daß der Nebenberuf in Teltow nicht in die engere Wahl kommen werde. Dieser Umstand habe in ihnen den Gedanken zur Reise bringen können, daß sie hier einem offensuren Rückstand auf die Spur gekommen seien. Beide Angeklagten, so heißt es im Urteile weiter, sind neuernahmende Gemeindemitglieder von Löbau. Sie hatten ein nachgeliehenes vereinbartes Interesse, einen solchen Rückstand zur Sprache zu bringen und Verleumdungen zu treffen, daß er abgesetzt werde oder wenigstens sich nicht wiederhole. Deshalb ist den Angeklagten der Schutz des § 193 zugesprochen worden. Daß der fragliche Vorgang über ein Jahr zurückliegt, ändert daran nichts. Um ihrem Kandidaten zum Siege zu verhelfen, mußten die Sozialdemokraten die Sache den Gemeindemitgliedern ins Gedächtnis zurückrufen. Neben die durch den § 193 gegebene Grenze sind sie nicht hinausgegangen, insbesondere ist nicht erschlich, daß sie die Abstimmung, dem Abstimmungsergebnis etwas am Belege zu führen. Der Name Müllers ist in dem Flugblatt nicht genannt und der ganze Wahlaufruf ist in einem durchaus gemäßigten Tone gehalten. Die Wiederholungsfreiheit des Tropierers und Sattlerverbandes seit 1887. Daraus sollte man erschließen, daß man verdeckte Maßnahmungsversuche beider Verbände unternommen würden, die aber zu einem Zusammenschluß führen würden, weil die Bindungsbedingungen beider Berufe so verschieden sind, daß die Gewerkschaften sich nicht in einer Organisation zu vereinigen scheinen. Über neue Produktionsverhältnisse erfordern neue Maßnahmen. Tropiererberuf und Sattlerberuf stehen wieder im Gegenseitigkeitsverhältnis. Die Spezialisierung im Tropiererberuf bringt es mit sich, daß auch Ungeübte Arbeiten ausführen können, die ursprünglich Arbeiten des Sattlerberufes waren. Und an der Ausführung solcher Arbeiten wie des Herstellen von Flanierstühlen, Pinocchionen, Teppichstühlen u. a. ist auch der Sattlerberuf in weitgehender Weise beteiligt. Aber diesmal tritt nicht die Frage der Verbindung der beiden Berufe in den Vordergrund, sondern die Verbindung bringt zu einem Gegenseitigkeitsvertrag mit dem Sattlerverband. Dieser bestimmt, daß Sattler, die nur Arbeiten ausführen, die dem Tropiererberuf eigen sind, sich im Tropiererberuf organisieren sollen. Kollege Lippold gab der Meinung Ausdruck, daß die Pinocchionegesellschaft der Sattler in Berlin in die gleiche Sektion der Tropierer übertragen sollte. Eine Resolution zu fassen, die das direkt fordert, fiel die Versammlung nicht für zweckmäßig, da Tropierer vor dieser Frage nicht vertreten waren. Die Versammlung erklärte sich durch Abstimmung mit dem Abschluß eines Gegenseitigkeitsvertrages einverstanden. Zu dem Punkt: Die Freiheit und Arbeitslosigkeit, gab Kollege Baum interessante Erläuterungen und statistische Feststellungen. Auch das Tropierergewerbe habe einen hohen Prozentsatz Arbeitslosen zu verzeichnen und es sei in absehbarer Zeit keine Minderung, sondern eine Vermehrung der Arbeitslosigkeit zu erwarten. Die Förderung der staatlichen Arbeitslosenversicherung müsse nachdrücklich erhoben werden. — Ferner wurden noch als Ortsfreundesvertreter die Kollegen Schneider, Lippold und Hinrichs in Amtung gebracht. (Ring, 23.9.)

Brandungsläß auf Seite Nordosten.

Wittenberge, 23. September. Ein schweres Brandungsläß ereignete sich in der zur Seite Nordosten gehörenden Werkstatt. Was bisher nicht ermittelte Ursache brach ein Feuer aus, das sich so rasch verbreitete, daß in wenigen Augenblicken die ganze Hütte in Flammen stand. Geschäft Arbeiter konnten wegen der großen Rauchentwicklung nicht mehr ins Freie gelangen und erstickten. Die bis zur Unkenntlichkeit verbrannten Leichen wurden geborgen. Die Hütte brannte bis auf die Grundmauern nieder.

Unfall im Mandau.

Krausau a. R., 23. September. Der Abulant des 2. böhmisches Trainbataillons, Böingart, wurde im Mandau durch einen Dampfer in die Letzgasse schwer verletzt.

Wöhrlicher Selbstmord.

Wöhrlich Ostrow, 23. September. Gestern früh starb der Bergmann in Wöhrlich Ostrow der Schamplaz eines großen Selbstmordes. Die in der Schachthalle beschäftigten Arbeitnehmer hörten den hässlichen Platz Kleiner unschönlich in der Nähe des Schachtkreuzes hin und her gehen. Möglicherweise rief Kleiner die Kleider vom Leibe und sprang sodann in die etwa 600 Meter tiefe Schachtfassung hinab, aus deren Gründen er total zerstört liegen blieb. Kleiner soll zu Hause Wohlgefreite mit seiner Frau gehabt haben, so daß diese ihn verließ; darauf war er wahrscheinlich seine Tat zurückzuführen.

Der Tod auf den Schienen.

Budapest, 23. September. Heute vormittag ist in der Nähe der Hauptstadt auf einer Bahnüberquerung eine Lokomotive in einen Omnibuswagen hineingeschossen. Zwei Personen, der Ruscher und ein Fahrgäste, waren sofort tot. Fünf Personen liegen im Sterben, zehn wurden mehr oder weniger schwer verletzt.

27 Häuser eingehüllt.

Milubran, 23. September. In Verenab (Komitat Szolnok) ist gestern nachmittag ein Brand ausgebrochen, der bis zum Abend andauerte und 27 Wohnhäuser, 60 Magazine und 100 Nebengebäude einäscherte. Nur sechs Häuser waren verschont.

Verfammlungen.

Tapeziererverband. Versammlung vom 10. September. Zum ersten Punkt der Tagesordnung: Die Pflicht der Abgeordneten bei der diesjährigen Bevölkerung, legte Kollege Lippold der Versammlung den Wert eines jüdischen Statistiker dar und machte sie weiter mit der Bevölkerung jedes einzelnen Ortes vertraut. — Zum Gegenleistungsteil mit dem Sattlerverband berichtete L. über das Gegenleistungsteil der Tropierer- und Sattlerverbandes seit 1887. Daraus sollte man erschließen, daß man verdeckte Maßnahmungsversuche beider Verbände unternommen würden, die aber zu einem Zusammenschluß führen würden, weil die Bindungsbedingungen beider Berufe so verschieden sind, daß die Gewerkschaften sich nicht in einer Organisation zu vereinigen scheinen. Über neue Produktionsverhältnisse erfordern neue Maßnahmen. Tapeziererberuf und Sattlerberuf stehen wieder im Gegenseitigkeitsverhältnis. Die Spezialisierung im Tapeziererberuf bringt es mit sich, daß auch Ungeübte Arbeiten ausführen können, die ursprünglich Arbeiten des Sattlerberufes waren. Und an der Ausführung solcher Arbeiten wie des Herstellens von Flanierstühlen, Pinocchionen, Teppichstühlen u. a. ist auch der Sattlerberuf in weitgehender Weise beteiligt. Aber diesmal tritt nicht die Frage der Verbindung der beiden Berufe in den Vordergrund, sondern die Verbindung bringt zu einem Gegenseitigkeitsvertrag mit dem Sattlerverband. Dieser bestimmt, daß Sattler, die nur Arbeiten ausführen, die dem Tapeziererberuf eigen sind, sich im Tapeziererberuf organisieren sollen. Kollege Lippold gab der Meinung Ausdruck, daß die Pinocchionegesellschaft der Sattler in Berlin in die gleiche Sektion der Tapezierer übertragen sollte. Eine Resolution zu fassen, die das direkt fordert, fiel die Versammlung nicht für zweckmäßig, da Tropierer vor dieser Frage nicht vertreten waren. Die Versammlung erklärte sich durch Abstimmung mit dem Abschluß eines Gegenseitigkeitsvertrages einverstanden. Zu dem Punkt: Die Freiheit und Arbeitslosigkeit, gab Kollege Baum interessante Erläuterungen und statistische Feststellungen. Auch das Tropierergewerbe habe einen hohen Prozentsatz Arbeitslosen zu verzeichnen und es sei in absehbarer Zeit keine Minderung, sondern eine Vermehrung der Arbeitslosigkeit zu erwarten. Die Förderung der staatlichen Arbeitslosenversicherung müsse nachdrücklich erhoben werden. — Ferner wurden noch als Ortsfreundesvertreter die Kollegen Schneider, Lippold und Hinrichs in Amtung gebracht. (Ring, 23.9.)

Briefkasten.

Erlöske. 1. Ja. 2. Ja. Über nicht mit der Person, mit der Ehebruch begangen wurde, wenn die Ehe etwa deswegens geschieden worden ist.

H. H. Grüter. Die Kanz. nach der Sie fragen, ist wahrscheinlich an einen Redakteur gekommen, der gegenwärtig in Berlin, also von der Redaktion abwesend ist.

Qultius. 4. Kreis. Für die Reichstagswahl müssen auf Samstag den folgenden Beiträge ein: Prof. Bierchen, Lipp. Nr. 220, 14.50. Prof. Soldau, Lipp. 488, 24.45. Prof. Maderbier, Lipp. 452, 14.42. Prof. B. durch Hahn, Lipp. 148, 7.20, 166, 10.40. Prof. B. Personal d. R. Gottschalk u. R. 2. Lipp. 10.95. Prof. Königsdörfl, Lipp. 503, 5.00, 515, 18.—, 514, 10.90. Prof. Reichert, Lipp. 276, 10.60, 977, 5.25. Prof. B. durch Lufas, Lipp. 64, 11.55, 73, 9.50, 14.15. Prof. Treba.

Tyrian Thalia Theater! Görlitzer Str. 6. Tel. 8 Uhr 20 Sonnt. 3 Uhr 20. Vorstellungsort: Wochentags u. Sonntags nachm. 10 Uhr.

Dr. Thompson's Seifenpulver (Schutzmarke Schwan) ist garantiert frei von Chlor, Wasserglas und sonstigen scharfen Bestandteilen, daher für die Wäsche

unbeschädigt.

gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft

DFG

Wilsdruffer Str. 11/13

Wilsdruffer Str. 11/13

Messow & Waldschmidt

Donnerstag, Freitag, Sonnabend:

[A. 86]

Wirtschafts-Artikel

Porzellan

Kaffee-Service, ff. dekoriert, Stellg.	95 Pf.
Tassen mit Rosenlotos	Paar 20 Pf.
Tassen mit Blattdekor	Paar 20 Pf.
Abendbroteller mit Blattdekor	Stück 20 Pf.
Milchkannen, ff. dekoriert	Satz 6 Stück 95 Pf.
Kaffeeservice, ff. dekoriert, Stellg.	2.75
Tafel-Service, 28-teilig, für 6 Pers., ff. Golddekor.	13.50
Tafel-Service, 28-teilig, für 6 Pers., ff. Dekor.	12.50

Blechwaren

Zwiebelbehälter, ff. lackiert	Stück 42 Pf.
Teppflappenbehälter, ff. lackiert	42 Pf.
Petroleumkannen, eisgrau Hart	2 Liter 60 Pf.
Brothapsel, ff. lackiert, 2 Pfund.	95 Pf.
Brothapsel, ff. lackiert, 4 Pfund.	1.65
Kohlenschälmer, eisgrau stark	95 Pf.
Wärmflaschen, eisgrau stark	95 Pf.

Stahlwaren

Alpaka-Eßlöffel oder Gabel	Stück 30 Pf.
Alpaka-Kaffeelöffel	Stück 15 Pf.
Solinger Bestecke	Paar 38 Pf.
Solinger Tafelmesser	Stück 26 Pf.
Küchenwagen	1.75 u. 1.10
Reibemaschinen	1.45 u. 95 Pf.
Horn-Salatbestecke	Paar 1.20 u. 95 Pf.
Gaspfännchen, Garnitur Stellg.	5.25

Lebensmittel

Oelsardinen	Dose 500 g 95 Pf.
6 Pfund Reis	95 Pf.
6 Pfund Erbsen	95 Pf.
Weißwein, Oppenheimer	1/2 Flasche 88 Pf.
Französischer Rotwein	1/2 Flasche 66 Pf.
1 große Flasche Himbeersaft	75 Pf.

Sonder-Angebot!

Zirka 25000 Meter

Kleiderstoff-Reste!

Kostümstoffe, Samte,
Mantelstoffe und
Herrenstoffe [K 207]
bedeutend unter Preis.

Serrestr. 10, I.

+ Frauen +

Bei Weichwerden: Rautengummißig.
leicht zu verjüngen die Blätter
sofort meine seichten [L 1807]

Frauen-Tropfern

a. Größe 4.—, extrafarb. 9.50.
Doppelfarbe 10.— Dr. 9.50.
Speziell empfohlen wird in Ver-
bindung mit Rosentee, a. 1.25.
A. Bleibei Nachfolger.
Wilsdruffer Str. 36, gleich. Sitzung.

**billigste Bezugsquelle
für Brautleute!**

Möbel

in jeder Holzart, echt und lackiert,
kompl. Wohn- und Schlafzimmer
Bücher- und Vorsaalmöbel
empfiehlt solid und billig
unter Garantie

Gestav

Hesse

Dresden [A 103

Rosenstraße 45

part. I., II. u. III.

Nummern 20, Galerie Rosenstr.

Postfreiheit Verlaub.

Teilzahlung gestattet.

Gelegenheit! Herren-Anzüge (neu)

billig zu begleben [B 2795]

Sitzfußstraße 15, I. rechte.

Petroleum- u. Gaslampen aller Art [A 104]

Robert Walther

Dresden-A.

Philitzer Str. 38

Fernsprecher 17.900.

Mutterspritzen

mit 2 Kanülen von 1.75 ml. an.

Gummiflaschen, Selbstauslöser,

Röntgenpulver, Vorfallblase, u. s. g. g.

Frauen-Artikel

Ausstattung: 42/- Teil. 10 Pf.

Frau Heslinger

see 57 Am See 57 000

Ihrer Laden vor 3000

Dippoldiswalder Platz.

Ganz auf Blumen und

Damenkleider odem.

Häßlich

find alle Haushaltseinrichtungen u. Haus-
ausstattungen, wie Küchen, Geschirr,
Tischdecken, Bestecke, Bildchen
usw. Daher gebrauchen Sie die edle

Steckenspeise-

Toeschweif - Seife

von Bergmann & Co., Dresden.

Stück 50 Pf. bei

Bergmann & Co., König-Johannes-Str.

Weiß & Zoch, Marienstraße 19.

C. G. Kugelstein, Neumarkt 9.

L. Klemm, Am See 16.

Reut. Markt u. Goldfingerhoff 3.

Max Berlin, Rosenthalstraße 24.

Olive Friedrich, Grenadierstraße 2.

Im Blauen: Victoria-Dragaria

Im Blauen: Dauer-Ölfarbe,

Kath. verw. by. Margarete Eger.

Chaiselongues

G. B.

Trankneiss Möbelhaus

Görlitzer Straße 21/22.

Hähners Wäsche-Wannen

aus prima Fleischstück, im Gefüge
im Gangen verzehrt, eignen
sich am besten für das Waschen.

Kein Eintrocknen. Kein Färben.

Kein Waschen. [K 45

Gute Ausführung. Stück um

15 Pf. an. Liste gratis.

A. Helmstadt Nachl.

Jub.: Gewalt. Zweig.

Dresden-A. Am See

Für Warenhandelsleute.

Droßläufje

aus grob verarbeiteter metall-

Schmiedearbeit. Preis je Stück

Dr. 10 Pf. Gewicht 1.200 g. Länge 1.200 mm.

Die Kugeln sind aus Eisen, leicht

zu reinigen. Preis je Stück

Dr. 10 Pf. Gewicht 1.200 g. Länge 1.200 mm.

Die Kugeln sind aus Eisen, leicht

zu reinigen. Preis je Stück

Frauen-Artikel

Spritzen, Spülkannen.

Wallstraße 4.

Steingut

Waschgarnitur, 5 teilig, ff. Goldbeton	2.95
Einzelne Waschbecken	End 40 Pf.
Einzelne Waschkannen	End 40 Pf.
Einzelne Nachtgeschirre	End 38 Pf.
Satz Schüsseln, 5 teilig	45 Pf.
Toiletten-Eimer mit Sögle	1.95
Küchengarnitur, 22 teilig, ff. Goldbeton	6.75

Glas

Satz Schüsseln, 6 teilig	95 Pf.
Sturzhaschen mit Glas	20 Pf.
Römer auf hohem Fuß	End 20 Pf.
Wassergläser, geprahnt	End 5 Pf.
Likörservice, 8 teilig	85 Pf.
Teegläser mit Vorbüre	End 10 Pf.
Likörbecher mit Goldrand	End 8 Pf.
Bierkrüge, 1½ Liter	End 30 Pf.

Lampen

Sparlampen, komplett	End 20 Pf.
Ganglampen mit Spatenbrenner	End 40 Pf.
Hüchtlampen mit gutem Brenner	6" 5 Pf. 10" 10 Pf.
Nachtlampen, Wiegung	End 85 Pf.
Nachtlampen, Glas	End 50 Pf.
Tischlampen komplett, 10", Glas-Bogen, mit Glas-Fuß	95 Pf.
Tischlampen komplett, 10", mit Glas-Bogen und Glas-Fuß	1.75
Tischlampen komplett, 10", Glas-Bogen und Glas-Fuß	2.50
Tischlampen komplett, 10", Glas-Bogen und Glas-Fuß	1.75
Tischlampen komplett, 14", Glas-Bogen und Glas-Fuß	2.95
Tischlampen komplett, 14", Glas-Bogen und Glas-Fuß	2.95
Bassyländer mit Goldbrenner	End 8 Pf.
Glühstrümpfe	End 28 Pf. und 30 Pf.
Grätzin-Strümpfe	End 35 Pf. und 35 Pf.
50 Stück Bouillon-Würfel	75 Pf.

Soziald. Verein Dresden-Ultstadt

Donnerstag den 25. September 1913, abends 8½ Uhr

Kreis-Versammlung

[V 20]

im Saale des Volkshauses, Nienbergstraße.

Tages-Ordnung:

Berichterstattung vom Parteitag. — Diskussion.

Mitgliedsbuch ist vorzuzeigen!

Recht rege Beteiligung erwartet Der Vorstand.

Geisersdorf bei Radeberg und Umgegend. Bettiner Säle

Donnerstag den 25. September 1913, abends 8½ Uhr

Volksversammlung

im Gasthof „Drei Linden“, Geisersdorf.

Tages-Ordnung:

Der Wahlkampf und die Parteien.

Referent: Reichstagskandidat Wilhelm Buck.

Freie Aussprache.

Massenhafter Besuch erwartet Das sozialdemokratische Wahlkomitee.

Konsumentverein für Schmiedeberg und Umg., e. G. m. b. H.

in Liquidation.

Liquidations-Bilanz.

Aktiva.

Im Kassenbestand am 30. Juni 1913	Dr. 3 696,06
- Inventar-Konto	8 281,75
- Kosten-Konto	84 617,88
- Grundstücks-Konto	28 500,—
- Sankt.-Konto	26 595,55
- Debitor-Konto	257,85
- Guthaben bei der Groß-Girobank	—
- Groß-Girokonto deutscher Konsum-	—
- Vereine	2 001,40
Summe:	Dr. 96 992,27

Schmiedeberg, den 8. September 1913.

Die Liquidatoren: Kurt Ehrlich. Paul Haubold.

Passiva.

Der Mitglieder-Anteils-Konto	Dr. 19 015,79
- Referendum-Konto	8 281,75
- Dispositionskonto	19 128,97
- Erweiterungskonto	2 287,78
- Sterbeunterstützungsfonds-Konto	800,—
- Renten-Konto	1 280,—
- Rationen-Konto	1 250,—
- Sparbuchen-Konto	27 210,20
- Sparpartien-Konto	1 596,55
- Vermögen	26 458,55
Summe:	Dr. 96 992,27

[K 107]

Die Liquidatoren: Kurt Ehrlich. Paul Haubold.

Haloh! Die große Revue!

Premiere 1. Oktober

zur Eröffnung des „Sarrasani-Theaters“.

Baugenossenschaft für Birkigt u. II.

Gesellie Birkigt.

Per 1. Januar 1914 sind in Birkigt noch einige [K 179]

Einfamilien-Häuser

bestehend aus Wohnküche, Stube, zwei Zimmern, Garten usw.
zu vermieten.

Jährlicher Mietpreis 370 Dr. Röhren bei Schickel dasselb.

Dresdner Arb.-Orchester.

Übungsaabend jeden Donnerstag von 9 Uhr an in Scheinpflugs
Restaurant, Freiberger Platz.

[K 6]

Arbeiter-Samariter-Kolonne Meissen

Abteilung Coswig.

Freitag den 26. September, abends 8 Uhr, im Restaurant Börsche

Beginn eines Lehrkurses über erste Hilfe bei Unglücksfällen.

Um zahlreiche Beteiligung bitten Der Abteilungsleiter.

Vorstadt Cotta

Beitstellungen auf die Dresdner Volkszeitung, Wahren Jafob,

Im Freien Standen sowie alle Partei- und Fachliteratur,

Rhebezeitungen und Journale nimmt entgegen

Naumanns Buch- und Papierhandlung

Gassebauer Straße 29.

Königliches Opernhaus

Mittleres Preisse

Madame Butterfly

Tragödie einer Japanerin in drei Akten
Musik von Puccini

Waffelförmige Einlagerung: dritt Streicher

Cho. d. 3. Jan., gesamte
Bastille. Elise v. Cospol

Siegfried. Chodovarsky-Dio-

nenin.

Kata. Einakter. Einzel-

Siegfried. Komödie des

Siegfried. Komödie des

Handel und Industrie.

Firmenwahrheit.

In Deutschland existiert ein Zentralverband für das deutsche Bank- und Bankiergewerbe, in dessen Präsidium an leitender Stelle der Vorsitzende des Hansebundes, Herr Fischer, sitzt. Dieser Verband, der seinen Vereinigungen gemäß die Gesamtinteressen des Bankiergewerbes vertreten sollte, ist in Wirklichkeit unbeschrankt Domäne der Großbanken, und der mittlere und kleine Bankierstand, der ohnehin ungenauer schwer mit der übermächtigen Konkurrenz der Aktienbanken zu kämpfen hat, ist in diesem "Zentralverband" nahezu einflusslos und hätte sich schon längst eine eigene Organisation geschaffen, wenn nicht ein außfallender Mangel an Organisationstalent und Energie sich in seinen Reihen breit machen würde. Dieser Zentralverband sieht einen besonders wichtigen Teil seiner Tätigkeit in der Bekämpfung und Unschädlichmachung der kleinen und großen "Büfetshops", das heißt jener betrügerischen Wissensbanken, die nach Art der Corneliusrechtsgeschäfte auf den Spundensang unter Leuten, die vom Börsegeschäft nichts verstehen, geben und diese Leute dadurch gezielt auszunützen wissen, daß sie ihnen die etwa bei Spekulationen erzielten Gewinne raffiniert vorenthalten würden, aber durch die häufigen verlustreichen Geschäfte, bei denen, da der betrügerische Bankier an der Börse die Geschäfte nicht ausführt, das Geld in seine eigene Tasche steckt, das Geld bis auf den letzten Pfennig abnehmen kann. Daß der Zentralverband hiergegen energisch anstrengt, ist sowohl im Interesse des Publikums als auch in dem des anständigen Bankiergewerbes nur zu begrüßen. Er kommt aber von dieser Tätigkeit auch auf Nebenbahnen, die, das muß gelagert werden, manchmal ein klein wenig den Beigeschmack der Schiecherlichkeit haben. Der Zentralverband hat sich nämlich vorgenommen, der "Firmenwahrheit" im Bankiergewerbe zum Siege zu verhelfen, d. h. alle jene Firmen auf dem Wege des Prozesses zur Aenderung ihres Titels zu veranlassen, die durch ihren Namen gefälscht über den Umfang ihres Geschäftes täuschen suchen. Auch das ist an und für sich durchaus richtig, nur sollte der Zentralverband sich nicht auf jeden kleinen Schächer stürzen, der einen etwas großspurigen Firmennamen sich angeeignet hat, solange nicht gerade das Publikum bei ihm direkt Gefahr läuft. Wenn aber freilich der etwa mit 5000 M. arbeitende "Bankier" M. in S. sich auf seine Briefbögen drücken läßt: "Mecklenburgisch-Pommersche Zentralbank für Handel und Gewerbe", so ist es allerdings getaten, einzutreten, denn es ist zu erwarten, daß das Publikum sich durch diesen prunkvollen Namen blenden läßt und Spargelder zu dem Manne hinträgt, die besser wo anders aufgehoben sind. Indes liegen die Fälle, wo der Zentralverband eindringt, nicht immer so frisch, und gerade deshalb wohl, weil es sehr oft winzige und unbebedeutende Firmen sind, denen er seine Aufmerksamkeit widmet, kommt man den Verband, der doch nur die Executive der Großbanken ist, nicht besser richten, als es jetzt eine Zeitschrift im B. L. tut, die offiziell eines neuen "Sieges" des Verbandes in Sachen "Firmenwahrheit" ihn höchst aufforderte, doch auch einmal der Deutschen Bank in dieser Hinsicht sein Augenmerk zu schenken. Das wird nun zwar der Verband von Großbanken Gnade nicht tun, aber der Hinweis ist doch recht interessant. Im Falle ist nämlich — veranlaßt durch den Firmennamen Deutsche Bank — vielleicht der Glaube verbreitet, es handele sich nicht um eine private Aktienbank, sondern um ein öffentliches staatliches Institut. Und die Deutsche Bank, die hierfür natürlich keine Ahnung hat, gibt solchen Ansichten indirekt noch Rahrung, indem sie auf den Glasscheiben ihrer Depotsäulen den schwachen — Reichsadler führt. Natürlich braucht hierbei keine böse Absicht mitzuspielen, und die Deutsche Bank ist ja auch ein solide und gut geleistetes Institut, aber, daß derartige Momente auf den kleinen Mann gewissermaßen hypnotisch einwirken und ihm das Bild eines Staatsinstitutes ähnlich der Reichsbank vorgaukeln, sollten sich die Direktoren der Deutschen Bank, die ja recht gute Beobachter und Menschenkenner sind, doch selbst sagen. Und sie sollten sich auch sagen, daß es vielleicht nicht nur ihrer Lückigkeit, sondern zu einem nicht so ganz kleinen Teile auch eben diesen Umständen zu verdanken ist, wenn gerade so viele angstliche kleine Leute ihre Spargroschen nur zu ihnen und beliebte nicht zu anderen Banken tragen wollen, und wenn das Publikum, trotzdem es in den letzten Jahren mit den Emissionen und Wertpapierempfehlungen der Deutschen Bank einige Male auch recht schlechte Erfahrungen gemacht hat, ihr immer wieder blindlings folgt, so, wie es bei anderen großen Banken nicht zu beobachten ist.

Die Direktoren der Deutschen Bank haben, bei Rücksicht, keine Veranlassung, den schönen Titel zu ändern oder auf den Reichsadler zu verzichten, denn ihnen hat er Glück gebracht. Aber der Zentralverband! Er könnte, wenn es ihm mit der "Firmenwahrheit" wirklich ernst ist und wenn es ihm gelingt, sich einmal unabdingbar zu erweisen, eine Zukunft. Wir fürchten nur, es wird ihm damit nicht gelingen.

Die Abschlüsse unserer großen Hüttenwerke.

Wir leben ausgenügend in der Zeit der Bilanzsicherungen und fast täglich erscheint der Abschluß einer der großen Aktiengesellschaften, die ihr Geschäftsjahr am Ende des Monats Juni beendet haben. Auch zwei unserer großen Bergwerks- und Hüttenunternehmungen haben neuerdings — der Abschluß von zwei der größten, der Herpener Bergbau-Gesellschaft, sowie der Phoenix-Gesellschaft war hier schon besprochen worden — propositioenlich die wichtigsten Kiffen ihres Abschlusses mitgeteilt. Bei beiden Gesellschaften macht sich der Eindruck der während des jungen Geschäftsjahrs noch ziemlich ungestört herrschenden günstigen Konjunktur deutlich in den gestiegenen Gewinnen und zum Teil auch in den Dividenden bemerkbar.

Die Rombacher Hüttenwerke, also zu Rombach in Döberingen domiziliertes mit einem Aktienkapital von 50 000 000 Mark ausgerüstetes Unternehmen, das im Vorjahr eine Erzeugproduktion von rund 2 Millionen Tonnen, eine Roheisenproduktion von 11 000 und eine Stahlproduktion von 565 000 Tonnen und außerdem auch noch eine nicht unbedeutliche Messerproduktion hatte, geben vorläufig bekannt, daß sich nach Abzug aller Umläufen eine verfügbare Rendite von 8,01 Mill. M. gegen 8,08 Mill. M. im Vorjahr ergibt. Die Verwaltungsurholen sind von 1,59 auf 1,72 Mill. M. die Beiträge zu den Unfallversicherungsanstalten von 206 000 auf 308 000 Mark gestiegen. Die Abschreibungen stellen sich auf 3,9 gegen 3,8 Mill. Mark. Es soll eine Dividende von wieder 10 Prog. verteilt werden. —

Die Lausitzhütte, das große, mit einem Aktienkapital von 20 Mill. M. arbeitende oberhessische Hüttenwerk, hat ein recht gutes Geschäftsjahr hinter sich. Die Produktions- und Verflossungserlöse, sowie die Einnahmen und Gewinnabgrenzung sind die höchsten seit Westen des 43 Jahre alten Unternehmens. Der Rohgewinn ist von 9 Mill. auf 11,2 Mill. M. gestiegen. Der Reinewinn beträgt 4,7 gegen 3,6 Mill. M. Zu Nachrechnungen werden 6,5 gegen 5,6 Mill. M. im Vorjahr und zu Rücklagen und für Wohltätigkeitszwecke 1,5 gegen 1 Mill. M. veranschlagt. Die Dividende erhält sich den gelegenen Gewinnen gemäß von 6 auf 8 Prog. Wie ferner mitgeteilt wird — und womit ja nichts neues gezeigt wird — ist im Geschäftsjahr eine rückläufige Preisbewegung vorhanden, wodurch in der Stahlindustrie die Konjunktur vor der Hand noch gut ist.

Rottweiglichkeit einer Sanierung der Südbadischen Hüttenbau in Wergenthheim. Die erst vor einem Jahre begründete Südbadische Hüttenbau Akt.-Ges. in Wergenthheim ist schon jetzt gezwungen, sich hilfsuchend an ihre Aktionäre zu wenden. Auf der Lageordnung einer auf den 11. Oktober einberufenen außerordentlichen Generalversammlung steht der Antrag der Verwaltung auf Herausgabe des Aktienkapitals von 1 Mill. auf 600 000 M. oder Zusatzzahlung von 500 M. auf die Aktie. Sollen diese Anträge nicht durch, dann soll die Firma in Liquidation treten. Nach der letzten Röntgen verfügte die Bank über Depotsen und Spargelder im Betrage von über 400 000 M.

Große Materiallieferungen des Eisenbahnfistus. Das Eisenbahnzentralamt in Berlin ist beauftragt worden, wegen Liefertermine der Herstellung von 700 Lokomotiven, 1750 Personen- und Güterwagen und 15 000 Güterwagen verschiedene Bauten für die preußisch-hessischen Staatsseisenbahnen, sowie von 50 Lokomotiven, 122 Personen- und Güterwagen und 1200 Güterwagen für die Reichseisenbahnen in Elsaß-Lothringen mit den beteiligten Fahrzeugbauanstalten zu verhandeln. Die Lieferungen sollen laut B. L. am 30. September 1914 beendet sein. — Es ist sehr erstaunlich, daß sich der Eisenbahnfistus jetzt endlich zu einer ausreichenden Bestellung von Güterwagen entschlossen hat. Die großen Schwächen, die bisher alljährlich im Herbst anlässlich des Wagenaufgangs die Industrie und ganz besonders infolge der unverhofften Feierlichkeiten und der daraus entstehenden Rahmenstöße die Arbeiterschaft des Industrieviertels erschütten hat, sind noch frisch in aller Erinnerung.

Bessere Gewerbevereinigung zwischen Berlin und Böhmen. Die Aktionisten der Staatsmannschaft von Berlin hatten in einer Einigung die Errichtung einer direkten Fernsprechleitung zwischen Berlin und Augsburg befürwortet. Das Reichspostamt hat darauf reagiert, daß es diese Fernsprechleitung für jetzt nicht in Aussicht stellt, doch aber nach im laufenden Frühjahr eine den Bedürfnissen gemäße Beschleunigung des Berlin-Augsburger Verkehrs durch erreicht werden soll, daß die Zahl der Leistungen zwischen Berlin und München von 3 auf 5, zwischen Berlin und Nürnberg von 4 auf 6 vermehrt wird.

Werte. Die Hoffnungen der Spekulation auf eine Erleichterung am Goldmarkt konnten immer mehr und mehr zusammen, summe die Sache für Ultimogeld mit circa 7 Prog. so hoch an, daß keine rechte Unternehmungslust auskommen kann. Auf vielen Märkten schrumpft die Spekulation, die unter diesen Umständen ihre Engagements nicht in großem Maße über das Monatende hinaus verlängern möchte, zu Abhauen, die die Krise deutlich. So gehen in bestimmten Bergwerksaktien noch, da die Berichte aus der Montanindustrie andauernd nicht sehr ermutigend laufen. Schiffahrtsaktien lagen etwas fest, dagegen gaben Elektro-Industrieaktien wieder eine Röntgen. Der Bruttoschlüssel notierte für langfristige Wechsel 5% Prog. und für kurzfristige Wechsel 5% Prog.

Dresdner Bank. Der Direktor der Leipziger Filiale der Dresdner Bank, Konrad Dr. Klemperer, tritt am 1. Januar als Nachfolger seines aus der Hauptdirektion scheidenden Vaters, des Generaldirektors Dr. Klemperer, in die Dresdner Hauptniederlassung ein.

Der Abschluß der Stahl u. Röhr.-Aktien-Gesellschaft in Rassel. Die Rundwarenfabrik Stahl u. Röhr. hat im abgelaufenen Geschäftsjahr einen Reingewinn von rund 185 000 M. gegen 88 000 M. im Vorjahr erzielt. Während im Vorjahr 4 und im Jahre 1910/11 keine Dividende bereitgestellt worden war, sollen diesmal 8 Prozent ausgeschüttet werden. Ob der günstige Geschäftszugang, der in der Hauptgeschäftszeit auf die Quote eines in Konkurrenz gegangenen Unternehmens zurückzuführen war, anhalten wird, wird von der Verwaltung angesichts des in den letzten Monaten zurückgegangenen Verbrauchs ihrer Produkte als zweifelhaft bezeichnet.

Gewerkschaftliche Arbeiterbewegung.

Zum Streik im Stettiner Hafen.

Um nun zu durchdringlicher Wirkung wird das Gericht herbeigeführt, daß der Hafenbetrieb aus des Streiks aufrechtzuhalten werden kann. In Wirklichkeit arbeiteten am Samstag um 10 Uhr 4, am Dienstag 1 und am Mittwoch 4 Arbeiter. In den Schuppen arbeiteten etwa vierzig Männer. Diese mühsamen Elemente lassen dem Magistrat ein gutes Gedächtnis aufzuhängen. Die Arbeiter haben die Steuerzähler Stettins aufzuhängen.

In den letzten Tagen sind wieder eine Anzahl Sitzeungen abgehalten worden. Sowie sich bekannte Arbeiter sehen lassen, werden sie von den Staken und Blasen in der Nähe des Freihafens und des Tanzgäfts verworfen oder sie werden gleich festgenommen. Auch Angestellte des Gemeindearbeiterverbands wurden festgesetzt. Gegen das Verbot des Gewerkschaftsbunds ist Beschwerde beim Polizeipräsidium eingefügt.

Die Situation ist für die Arbeiter noch wie vor günstig. Arbeitnehmer haben sich so gut wie gar nicht gefunden. Stettiner Ar-

beter debattieren sich für solche Dienste und auswärtige arbeiten für beratig niedrige Löhne nicht, steht doch Stettin mit seinen Lönen für die Hafenarbeiter nicht nur von den Großstädten, sondern auch von den kleinen Städten an letzter Stelle.

Am Sonnabend wurde bekannt, daß in Hamburg für Stettin Streikbrecher angeworben seien. Am Sonntag sollte ein Zug von 400 Mann nach Stettin abgehen. Vermittler ist die Streikbrecherfirma Bergberg in Blankenese bei Hamburg. Mit den avisierten 400 wurde es aber nicht. Der dort Versammelte bekam nicht einmal den schmalen Teil der obigen Anzahl zusammen. Wie wir erfahren, soll nun am Dienstag ein großer Zug abgehen.

Der Magistrat hat jetzt weitere Maßregeln gegen die Streikenden ergründigt. An den Anschlagsplakaten prangt seit dem 20. September ein Plakat folgenden Inhalts:

Die Stettiner Arbeiter werden hiermit aufgefordert, sich bis Montag mittag 12 Uhr zur Arbeit im südlichen Hafen zu melden. Soweit dies nicht in dem erforderlichen Umfang geschieht, werden wir genötigt und in der Lage sein, vom nächsten Tage an auswärtige Arbeitskräfte zur Beschaffung der Betriebe heranzuziehen. Der Magistrat.

Weiter verklagt die städtische Hafenverwaltung:

Da die im Ausland befindlichen städtischen Hafenarbeiter ihre früheren Arbeitsstellen nicht mehr betreten dürfen, und ihre Auslandskarten auf dem städtischen Arbeitsnachfrage, Straße 31, abgegeben. Dafür können dieselben gegen Rückgabe der allgemeinen Bedingungen, der Säumungen für den Arbeitsausschuß, des Krankenkassenbuches und etwaiger weiterer beider Dienstvorschriften und unter Abgabe einer Empfangsbescheinigung in Empfang genommen werden, soweit die betreffenden Arbeiter in der Lage sind, sich glaubhaftig zu legitimieren.

Die städtische Hafenverwaltung.

Nach dieser Bluff wird seine Wirkung verschwinden. Dies kan in der am Sonntag stattfindenden Versammlung der Streikenden zum Ausdruck.

Der Streik erfährt in den nächsten Tagen eine klemmende Ausdehnung. Die bei der Kaufmannschaft und bei den Spezialisten beschäftigten Arbeiter haben am 20. September beschlossen, vom 22. September an die Arbeit einzustellen, so daß an diesem Tage circa 1000 Mann streiken. Durch die Haftrücklage der städtischen Schiffe ist diese Ausdehnung des Kampfes herausgelöst worden.

Andere Arbeiterschichten beschließen Sympathiekundgebungen für die Streikenden, so die am Basismarkt beschäftigten Schiffsarbeiter (Kontorarbeiter) am Hafen haben in einer Versammlung am Sonntag vorzeitig eine Entscheidung angenommen, die den streikenden städtischen Hafenarbeiter in ihren durchaus gerechten Forderungen volle Sympathie auspricht. Sie erinnern den Magistrat, den Arbeitern Entgegenkommen zu zeigen, da sonst ein allgemeiner Streik des Stettiner Hafengebiets schwer wirtschaftliche Folgen nach sich ziehen kann. Die Versammlung nahm weiter zu der politischen Bewachung im Freihafen Stellung. Gegen die polizeiliche Aufsicht und die polizeilichen Schikanen wurde protestiert.

Die Versammlung für eine weitere Ausdehnung des Streiks hat jetzt den Magistrat. Er hat es in der Hand, ob zu den am Montag den 22. September d. J. 1000 Streikenden noch bald weitere 1000 hinzukommen sollen.

Aus der Umgebung.

Haltung, Fabrikarbeiter!

Zu der Wellpappierfabrik von F. Schön in Oberpörlitz sind Differenzen ausgebrochen. Arbeitsschlüsse sind deshalb abzulehnen.

Verband der Fabrikarbeiter, Bahnhof Bleuenicher Grün.

Zeitung.

Bahnbewegungen.

Die Bahnbewegung der Buchbinderei im Osterried a. G. ist beschwert. Die durch den Bezirksteuer und Bauvermögenssteuer des Buchbinderverbandes mit den beteiligten Firmen unter Wirkung eines Vertreters des Industriezugverbandes gepflogenen Verhandlungen am Sonntag vorzeitig eine Entscheidung angenommen, die den streikenden städtischen Hafenarbeiter in ihren durchaus gerechten Forderungen volle Sympathie auspricht. Sie erinnern den Magistrat, den Arbeitern Entgegenkommen zu zeigen, da sonst ein allgemeiner Streik des Stettiner Hafengebiets schwer wirtschaftliche Folgen nach sich ziehen kann. Die Versammlung nahm weiter zu der politischen Bewachung im Freihafen Stellung. Gegen die polizeiliche Aufsicht und die polizeilichen Schikanen wurde protestiert.

Die Brunnvorwärzung für eine weitere Ausdehnung des Streiks hat jetzt den Magistrat. Er hat es in der Hand, ob zu den am Montag den 22. September d. J. 1000 Streikenden noch bald weitere 1000 hinzukommen sollen.

Ausland.

Buchbinderei in England.

Ein in voriger Woche bei der Firma J. Burn & Co. in London ausgetragener Streik der Buchbinderei und Buchbindereiarbeiterinnen an dem 19. von Anfang an etwa 500 Personen beteiligt waren, ist inzwischen auch auf Elfer, Exeter, Edinburgh und andere Orte in England und Schottland übergezogen und läuftte noch weitere und längere Läufe annehmen. Während zunächst durch den Streik verhindert werden sollte, daß die Firma J. Burn & Co. ihre bisher in London angefertigte Arbeit in Finalbetrieben von jugendlichen Arbeitern und Arbeitnehmerinnen herstellen ließ, möchte die Bewegung sich nach und nach zu einem allgemeinen Kampf gegen die Herstellung ungeliebter und billiger Arbeitsschäfte ausweisen.

Zugung von Arbeitsträgern ist strengstens fernzuhalten!

Bereinigungen für Donnerstag.

5. Kreis. Abends 8½ Uhr Kreisversammlung im gr. Volkshausale. Großherzoglich-Sachsenburg. Abends 8 Uhr öffentliche Versammlung im Rathaus zu Großzschoche.

Verband der Arbeiterschichten Deutschlands. Bahnhof Dresden n. II.

Abends 8½ Uhr Bildungsvertrag (nur für männliche Personen über 18 Jahre) im Volkshausale, Dresden-Alstadt.

Meinungsvereinigung. Sondersitzung. Abends 8 Uhr Generalversammlung in Reinoldi-Sälen, Moritzstraße.

Gemeinschafts-Vereinigungsschule g. Arbeitern. Abends 8½ Uhr außerordentl. Generalversammlung im Elsf. Breitenstein.

Arbeiter-Siedlungsschule. Abends 8½ Uhr Übungssabend im Restaurant Künste, Wernerstraße 30.

Theater-Tunnel. Kunstler-Ensemble „Schatt.“

Anfang 8 Uhr. Sonntags 4 Uhr und 8 Uhr.

Victoria-Salon. Amerikaner Mr. Nibbles drei Sprachen (deutsch, französisch und englisch) sprechende Wunder-Papagalien und das grosse September-Programm.

Anfang 8 Uhr. Sonntags 4 Uhr und 8 Uhr.

SLUB
Wir führen Wissen.

gefördert von der
Deutschen Forschungsgemeinschaft

Persil

das welt berühmte
Waschmittel

Schmutzige Kinder

-kleidchen waschen macht viel Arbeit. Mühe-los dagegen wascht man diese mit Persil; ebenso auch alle sehr schmutzige Berufskleidung, wie Metzger-, Bäcker-, Friseur-, Anstreicher-Jacken und Schürzen, sowie sonstige Arbeitskleidung aller Art und zwar ohne jede Zutat von Seife oder sonstiger Waschmittel. Überall erhältlich, wie ist nur im Original-Paket.

HENKEL & Co., DÜSSELDORF.
Nach Fabrikanten der allgemeinen

A. H. Hirsch Blatt für Kunden

Für Käufer bis 100 km freie Fahrt!
Kredit nach auswärts!
Für Käufer bis 100 km freie Fahrt!

Kredit!

Für nur 10 Mark Anzahlung: 2 Bettstellen 2 Matratzen 1 Kleiderschr. 1 Tisch 2 Stühle Wöchentliche Abzahlung: 1 Mark	Für nur 15 Mark Anzahlung: 3 Bettstellen 3 Matratzen 1 Kleiderschr. 1 Tisch 1 Spiegel 6 Stühle 1 Küchenschr. 1 Küchenlisch 2 Küchenstühle	Für nur 25 Mark Anzahlung: 3 Bettstellen 3 Matratzen 1 Kleiderschr. 1 Tisch 1 Spiegel 6 Stühle 1 Küchenschr. 1 Küchenlisch 2 Küchenstühle
--	--	--

Anzüge

aus neuesten Stoffen, haltbare Qualitäten, schicke Fassons, ein- und zweireihig, in enorm großer Auswahl.

1 Anzug 12 Mark, Anzahlung 3 Mark
1 Anzug 15 Mark, Anzahlung 4 Mark
1 Anzug 20 Mark, Anzahlung 6 Mark
1 Anzug 24 Mark, Anzahlung 8 Mark
1 Anzug 30 Mark, Anzahlung 10 Mark
1 Anzug 35 Mark, Anzahlung 12 Mark

Kostime, Paletots, Kostümstücke, Teppiche Gardinen, Betten, Sport- und Kinderwagen

Wöchentliche Abzahlung von 1 M. an

Nachweisbar größtes Kreditkonto am Fleisch!

N. Fuchs

Dresden, Neumarkt 6/7
partie, 1. und 2. Etage

Kredit! Lieferung franko! Kredit!

Beachten Sie meine großen Schaufenster!

Gutes Mittagessen: Suppe, Braten, Gemüse, zusammen 15 Pf.

Nach Anleitung unserer gratis beigelegten Kochanweisung verwendet, besteht 1 Pfund Ochsens-Extrakt à 1 Mk. den Gebrauchswert von ca. 10 Pfund frischem Ochseneiweiß. Man kann daher mit ca. 80-40 gr (ein gut gehäufter Teelöffel voll) Ochsens & Person ein wohlschmeckendes, nahrhaftes Mittagessen mit dem Geschmack und Nährwert einer besonders kräftigen, würzigen

[L 299]

Fleischsuppe mit Gebratenem Bratensauce m. Gemüse, zusammen f. 15 Pf.

herstellen. Ochsens ist in den Kolonialwarenhandlungen häufig: Dose à 1 Pfund netto 500 gr à 1 Mk. Dose à ½ Pfund 55 Pf. Wo noch nicht zu haben, senden wir direkt an Private eine Probepackung. 250 gr zu 70 Pf. per Post franko nach jedem Orte Deutschlands. Zahlung nach Empfang und Gutbefund. Nichtgefandenes nehmen, auch angebrochen, jederzeit zurück. Ochsens ist unbeschränkt haltbar und uns beim Kais. Patentamt gesetzlich geschützt.

Altona-Ottensen, MOHR & CO. G.m.b.H.



Willerstr. 14 Tel. 18102 | Böttcherstr. 24 Tel. 8970
Mannstraße 4 Tel. 2257 | Bettinerstr. 17 Tel. 1635
Bismarckplatz 13 Tel. 14168 | Böttcherstr. 43 Tel. 1735
Stiegeng. Stubenaustraße | Gedächtnistr. 27 Tel. 14696
Böllnerstr. 12 Tel. 2806 | Torgauer Str. 10 Tel. 1559
Böllnerstr. 11 Tel. 14871 | Trombetterstr. 5 Tel. 2997
Wartbergsstr. 14 Tel. 14050 | Viehmarkthofstr. 11 Tel. 14114
Kontore und Lagerlokale: Wöhlnerstr. 1. Tel. 1634.

■ Direkt aus den Pampfern hause eintreffend ■

1 Waggon fr. Seefisch

von ausgezeichnete Qualität; besonders ist zu empfehlen:

Austernfisch, ohne Kopf Pf. 18

in großen, blätterweichen Stückchen

Seelachs, f. Holz, ohne Kopf

in großen Brocken

Kabljau, ohne Kopf

in gerben, großen Stückchen

Merlans, "Holz"

schneide grobe, 1-8 Pfünfer

Schellfisch, ohne Kopf

in fl. großen blätterweichen Stückchen

Goldbarsch, ohne Köpfe

mit Fleisch, etwas fetter, knallroter

Seehecht, hochf. "Holz"

Pfund 26

Gebundete ausführliche Rezepte gratis.

L 212

Grosse, fette, feinste

Pfd. 18

■

neue Crownfulls

10 Stück 95 Pf., 100 Stück 9 Pf.

½ Kanne, etwa 650 Stück, 52 Pf., ½ Kanne 27 Pf.

Feinste, zarte

neue holländ. Voll-Heringe

10 Stück 60 Pf., 100 Stück 5,75 Pf.

½ Kanne, etwa 950 Stück, 45 Pf., ½ Kanne 23,50 Pf.

Versand prompt gegen Nachnahme.

■

kleinverkaufspreise für Fleisch und Fleischwaren in Dresden.

Näherte Bezeichnung	Preise für 1/2 kg		
	am Sept. 1912	am Aug. 1912	am Aug. 1913
Rindfleisch			
Reink	75-120	75-150	80-120
Quarks	75-100	75-100	70-100
Streifenfleisch, Reink	95-140	95-140	90-140
Geiß	100-200	100-200	100-200
Geiß, unanständig	100-140	100-140	80-130
Geiß, ausgezählt	180-250	180-250	180-250
Rindfleisch			
Geißfleischstück	140-250	140-250	140-240
Geiß	90-140	90-140	95-140
Geißfleisch, Teile	90-120	80-120	80-120
Hamutfleisch			
Reink	100-140	100-140	100-140
Reinkfleisch	100-150	100-150	100-150
Reinkfleisch	90-120	90-120	90-120
Schweinefleisch			
Reink	80-120	90-120	90-120
Reink	100-140	100-140	100-140
Geiß	75-90	75-100	80-100
Reinkfleisch	90-90	90-90	90-90
Geißfleisch, im ganzen Stück	100-180	100-180	100-140
Geißfleisch, im ganzen Stück	140-250	140-250	140-240
Geiß, gefüllt	90-190	90-120	90-120
Geiß, röb	75-100	75-100	80-100
Geißfleischstücke	90-120	90-120	90-120
Geißfleischstücke	60-80	60-80	60-80
Geißfleischstücke	60-140	60-140	60-140
Geißfleischstücke	60-140	60-140	60-140
Geißfleischstücke	190-240	180-240	120-240

Erinnerung: Es verlieren sich der niedrigste Preis für Fleisch mit Auflage, der höchste Preis für Fleisch ohne Auflage.

Nur wenige Tage!

(Schluß 30. September)
bietet der Wilidorfhof 05 Pf., Kinderstube in Wolle und Baumwolle 10 Pf.
Kombisuite 10 Pf., Einzelbluse 10 Pf. [B2718]

3 Mark
vergönne ich nach Kauf bei Vorlage dieser Annonce.

Zu billigsten Preisen u. bei bequemster

Teilzahlung

Herren- und Knaben- [A 37]

Anzüge

in riesiger Auswahl

ellegant moderne Sachen

Anzahlung von 5 M. an

Möbel

aller Art!

Schlafzimmer, Küchen

Gäste-

Brau-Ausstattungen.

Einzelne Möbel, Betten,

Schränke, Tische,

Stühle, Kommoden,

Spiegel, Sofas usw.

Kinderwagen,

Klappwagen.

Anzahlg. Nebenzsche.

Liegt. frei u. diskret.

Wöchentliche Abschaffung von 1 Mk. an Verkauf auch nach auswärts.

S. Osswald

Dresden, Marienstr. 12, L. u. IL Etage

im Hause Wedgel & Zsch.

Kartoffel-Verkauf

in Hessen ab Freitag den 26. b. M. (Bei Schmidts Fleischgrube). [B 2747]

Pließer, Dölkischen

Achtung, Vereine!

Theater- u. Bogen-Kästchen, Gesellsc. u. Vereine, Bierhaus B. Unger Leibnizstr. 28, Streicherstr. 97, 1 Straßenbahnen 7, 18, 22. [B 2587]

Leibbinden, Monatsbinden

Spritzen jeder Art [B 2667]

Franz J. Grunewald, Dresden-Nickelsdorf, Eichendorffstrasse 30.

Frauen u. Mädchen erst. Zuschnüden u. Schnüren bei Dr. M. Frieder, Friedr.str. 11, 3 bis 10 M., 14-16, 1. Etage.

Die zum Konfekt Becker, Kompetenzerstr. 7, gehörigen

Herrn u. Junglingssalate, Würfel, Japponen

in großer Auswahl sofort bis Ende September spottbillig verkauft werden.

Der Konfektverkäufer: R. Rommelhofer Weber.

Badewanne

Bind. neu, groß, billig zu best.

Ostra-Allee 12, L. [B 2744]

Sofa

schön, hell neu, umhängeb. halber sofort zu verkaufen.

Ostra-Allee 12, L. [B 2745]

Niederhermsdorf.



Fernsprecher:
Dresden
Nr. 1799
und
Nr. 2061.



Wir machen speziell darauf aufmerksam,
dass wir in Dresden nur ein Geschäftshaus
Herzfeld, am Altmarkt
besitzen und an anderen Unternehmungen
nicht beteiligt sind.

Preiswerte Hausschuhe



Imit. Kamelhaarstoff-Schuhe
mit Filz-, Leder- und
Lindensohle . Paar
für Damen 2.65, 1.65 95
für Herren 2.65 und 1.95
Größe 43-47 2.65 und 1.95



Imit. Kamelhaarstoff-Schnallen-Stiefel
mit Filz- und Ledersohle
in haltbarer Qualität 165
Größe 20-29 . Paar
Größe 36-42 2.65
Größe 43-47 3.65 und 2.50



Filz-Schnallen-Stiefel
mit Filz- und Ledersohle 195
Größe 20-29 . Paar
für Damen 2.65
für Herren 3.65 und 2.50
Größe 43-47 3.65 und 2.50



Leder-Hausschuhe
braun und schwarz mit
oder ohne Absatz mit
Wollfutter, für Damen 275
Größe 30-42 3.75
für Herren 4.75 und 3.75
Größe 42-47 4.75 und 3.75



Filz-Schnallen-Stiefel
mit kräftigem Lederbeflag.
leichter Ledersohle und Absatz
Größe 20-29 225
für Damen 2.65
Größe 43-47 3.65 und 2.50
Größe 48-52 3.65 und 2.50

5 Angebote in Regenschirmen

Halbseidene Regenschirme
für Damen und Herren,
mit und ohne Futteral
Stück 2.90

Reklame-Schirm
Halbseide, mit fester
Kante, 2 Jahre Garantie,
großes Stocksortiment
Stück 3.90

Halbseidene Regenschirme
Markt "Treffer", für
Damen und Herren, fällig,
2 Jahre Garantie
Stück 4.90

Halbseidene Regenschirme
In Qualität, auf Holz
oder Stahl, modernstes
Stocksortiment, 2 Jahre
Garantie . Stück 5.90

Seidene Regenschirme
für Damen und Herren,
extra leicht gearbeitete
Verbauflon m. silbernen
Säulen . Stück 6.90

Donnerstag den 25.
bis
Dienstag den 30.

Lebensmittel

extra
billig!

Himbeersaft 1/1 l Thom.
Rafle . 98
Puddingpulver 20 g . 35
6 Päckchen . 35

Prima starker Speck . Pf. 82
Pa. mageres Rauehfilet . Pf. 95
Ja. Cassler Rippenspeer Pf. u. 1.00 am
Pa. Leber-, Blut- und Mettwurst . Pf. 98
Prima Schweizerkäse . Pf. 98

ca. 1200 Pfund
Prima schwefelfreie
Zervelat- und
Salamiwurst 138
Mk.
sowohl Vorrat . Pfund

Bananen, grobe gelbe . . . Stück 8
Weintrauben, Seife füllig . Pf. 28
Böhmisches Pfauen . Pf. 8
Äpfel u. Birnen Pf. 25, 20, 15, 10
Zitronen, prima . . . 10 Stück 58, 48
Pf.

Neue Konserven.

	Dose Pfund	5	4	3	2	1	1/2
Stangenparzel, egroßart.						210	115
Stangenparzel, stark						125	105
Stangenparzel, mittelstark						170	95
Brechspargel, egroßart.						165	88
Brechspargel, stark						150	80-48
Brechspargel, mittelstark						135	75-42
Brechspargel, dünn, m. Stöpfe						110	65
Brechspargel, ohne Stöpfe						78	45
Leipziger Allerlei, fein						110	60
Leipziger Allerlei, mittelfein						75	45
Leipziger Allerlei . . .						58	38
Spinat, prima junger . . .						48	29
Wachsbrechbohnen . . .						50	30
Schälbohnen, älterfeinste . . .						50	30
Schnülbobnen, prima jung . . .	85	68	52	35	25		

Geöffnet eingetroffen!
Pa. Astrachaner
Kaviar 1.50
Portionsbox

Lipton-Tee Pf. 80, 70, 60, 40, 35, 30
Winter-Tee Pf. 70, 60, 50, 35, 30, 25
Tee (engl. Mischung) . . . 1/4 Pfund 60
Vanille, Glas = 3 Schot. 40, 2 Schot. 25
Van Houtens Kakao, Dose 2.85, 1.50, 80
Fleisch-Bitter-Bouillon-Zitrone, Dose 65

Allerleinste Edelobst-Marmeladen!

	5 Pfund-Gitter	1 Pfund-Gitter
Himbeer, statt 4.00	3.45	
Aprikosen, statt 3.75	3.35	
Johannis- u. Himbeer, statt 3.50	3.10	
Pfirsamen, fl. 2.25	1.85	
		58

Marmelade 98
feine gemischte
5 Pfund-Gitter 1.75, 1.50, 1.25

Prachtvolle Tomaten zum Einmachen Pf. 12
bei 10 Pf. 11

In Orig.-Stiegen 9
von ca. 20 Pfund
brutto für netto Pf. 9

Echte Straßburger
Schweineleber-Pasteten 95
Terrine Nr. 14

Gänseleber-Pasteten 95
Terrine Nr. 14

Kaviar 1.50
Portionsbox

Prima frisches Fleisch

Kalbfleisch
Pfund von 85 Pf. an

Ochsenfleisch
Pfund von 80 Pf. an

Prima Schweinefleisch . . . Pfund von 80 Pf. an

Gewiegtes Rind- u. Schweinefleisch . Pfund 90 Pf.

I Posten Hammelfleisch

Prima Qualität
Pfund von 95 bis 75

Prima Pökelfleisch

Ia, mager, Rieule u. Schulter
jeden Freitag u. Sonnabend 85
Pfund

Markgräfler ein sehr guter, süffiger
Badenser Wein
nur
soweit 1/2 GL 80
Vorrat 78
bei 1/2 GL 76
Pfund

Rebhähner pa. frisch geschossen
zum Nasszubereiten
Gitter 1.00

Côtes ein aussergewöhnlich preiswerter
südfranzösischer Rotwein
nur
soweit 1/2 GL 70
Vorrat 68
bei 1/2 GL 66
Pfund

Verlangen Sie gratis und franko unsere reichhaltige Weinspreisliste.

Prager Strasse
Ecke Waisenhausstr.

Residenz-Kaufhaus

G.m.b.H.

Prager Strasse
Ecke Waisenhausstr.

Zum Umzuge: Haushaltwaren

in riesigen Mengen zu aussergewöhnlich billigen Preisen.

Stahlwaren

Alpaka, garant. weisse bleibend, feine Qualität

Esslöffel, schwer	35,-
Kaffeelöffel, gross	18,-
Essmesser mit 1 Stahlklinge	80,-
Essgabel	45,-
Dessertmesser 1 Stahlklinge	70,-
Dessertgabel	40,-
Aluminium-Esslöffel	12,-
Aluminium-Essgabel	12,-
Aluminium-Kaffeelöffel	8,-
Küchenmesser	15,-
Essbestecke, Stahlgabel, echt Ebenholz	70,-
Silberbestecke, Horn	65,-
Alpaka-Silber, 48 gr. Versilberung, selten günstiges Angebot	150,-
Esslöffel	1.50
Essmesser	1.65
Essgabel	1.50
Dessertmesser	1.85
Dessertgabel	1.85
Kaffeelöffel	85,-

Blechwaren

Kohleschaufeln	25,-
Kohlenelmer	125,-
Ascheelmer mit Deckel	1.95
Koblenkasten	1.95,-
Engl. Kohlekästen, mod. dekoriert	1.95
Waschständer, rund	1.25
Waschständer, rund, extra stark	1.65
Waschständer, eckig	5.25
Waschständer, eckig, feststeh.	6.50

Porzellan

Teller, tief, mit Goldrand	28,-
Teller, flach, mit Goldrand	25,-
Dessertsteller, 19 cm.	20,-
Butterdosen mit Goldschrift	45,-
Tassen m. Untertassen, m. Goldrand	18,-

Bürsten

Rosshaarbesen, garantiert rein Rosshaar	175,-
Handfeger, garantiert rein Rosshaar	75,-
Handfeger, garantiert rein Rosshaar	50,-

Stein- u. Braunkohlen für den Winter

Oberschles. Steinkohle	2.15
Mittel und Nuss I	hl 2.15

Sentenberger Braunkohlen-Briketts	
Vulkan 1000 St. 7.00, Malader 1000 St. 9.75	

Rouleauerdeln, Reinkleinen,	
10-Meter-Stück	15,-
Rouleauerdeln, extra fein, farbig,	Meter 7,-
Meter 7,-	
Verworks Gardinenband, weiss, creme und gelb, Meter 20,-	15,- und 10,-
Gardinenringe . . . Dutzend 3,- und 2,-	
Messingringe . . . Dutzend 8,- und 6,-	
Portiererringe, Messing, hohl, Stück 10,-, 7,- und 3,-	
Brise-Bise-Ringe, gemustert, Dutzend 20,- und 22,-	
Brise-Bise-Karabiner-Haken . . . Dutzend 15,-	
Gardinen-Karabiner-Haken . . . Dutzend 25,-	
Fertiger-Messinghaken . . . Dutzend 40,-	

Porzellan

1 Posten Dejeuners, 5-teilig, für 2 Personen	185,-
1 Posten Dejeuners, 5-teilig, reizend dekoriert	2.75
1 Posten Kaffeeservice für 6 Personen, 9-teilig, dekoriert	2.75
1 Posten Kaffeeservice, 9-teilig, für 6 Personen, weiss	1.45
1 Posten Kaffeetassen mit Untertassen, weiss	13,-

Steingut

Steinkohlen	1.80
v. Burgker Werke, Mittel	hl 1.80

Steinkohlen-Briketts	2.25
aus Burgker Werke 1000 Stück	20.00

Oberschlesische	3.50
Steinkohlen-Briketts	34.00

Duxer Brauhöhle	1.05
Mittel VIII	hl 1.05

Braunkohlen	1.50
Brucher Pechglanz	hl 1.50

Kiefernholz, gespalten	
1 Rg. 1.00	4 Rg. 2.75

Lieferung erfolgt frei Koffer oder 1. Etage, also ohne jeden Aufschlag für Trägerlohn.	
Mindestabgabe 10 hl zusammen.	

Mindestabgabe 10 hl zusammen.	
-------------------------------	--

Mindestabgabe 10 hl zusammen.	
-------------------------------	--

Mindestabgabe 10 hl zusammen.	
-------------------------------	--

Mindestabgabe 10 hl zusammen.	
-------------------------------	--

Mindestabgabe 10 hl zusammen.	
-------------------------------	--

Mindestabgabe 10 hl zusammen.	
-------------------------------	--

Mindestabgabe 10 hl zusammen.	
-------------------------------	--

Mindestabgabe 10 hl zusammen.	
-------------------------------	--

Mindestabgabe 10 hl zusammen.	
-------------------------------	--

Mindestabgabe 10 hl zusammen.	
-------------------------------	--

Mindestabgabe 10 hl zusammen.	
-------------------------------	--

Mindestabgabe 10 hl zusammen.	
-------------------------------	--

Mindestabgabe 10 hl zusammen.	
-------------------------------	--

Mindestabgabe 10 hl zusammen.	
-------------------------------	--

Mindestabgabe 10 hl zusammen.	
-------------------------------	--

Mindestabgabe 10 hl zusammen.	
-------------------------------	--

Mindestabgabe 10 hl zusammen.	
-------------------------------	--

||
||
||

meinster handeln können. Siegt das Gezwang der sozialen Mittelschicht, die gemeinsam mit diesen Frauen und Männern arbeiten, der Schicht, die mit Gleichgutjänes zu rechnen, viel zählen. Der Ansturm auf bessere Arbeitsbedingungen und menschenwürdigerer Behandlung findet mehr und mehr die Zustimmung der Alten, und die große Radikalisierung wird auch hier zu einer Zeichenfrage. All diese Umstände lassen diese Frauen schärfere und begeisterter dem Gedanken gestimmen, daß die Frauen und Männer der arbeitenden Alten gemeinsam kämpfen müssen gegen alle Ausbeutung und Unterdrückung.

Die arbeitenden Hauer aller Städte werden durch gemeinsame Interessen vereint. Sie alle leben heute unter der seegrößten Erschöpfung, die sie unter der Herrschaft des Kaiserreichs führen müssen. Sie alle können nur defekt werden, wenn sie nicht mehr die Säulen der Bevölkerung sein mößen. Tatsächlich wird es den Arbeitern in jederzeit und überall gezeigt, daß sie für freunde Interessen handeln müssen. All ihre Leidenschaft wird vergesset, um anderen Bildhauern zu dienen. Aus den Altbüros werden schon die Mütterleib die wichtigsten Lebendbüste geschnitten, und frühzeitig gehen die ersten kleinen Figuren, weil die Mütter unter dem Drucke eines so hohen und gar leichten Strafes leiden. Wohl kann die heilige Gelehrsamkeit des Mütters Albrecht noch föhlen, ob sie die nach-

gegenüber versteckt den Wüsten alleine und jetzt ist sie die Meille-
rinnen bei Frauen, die nur ihren Kindern leben. Niemand aber
wagt daran, doch in dieser selben Gesellschaft laufende von Müttern
nichts leichter und leidenschaftlicher erzielen, als endlich ihren
Mädchen Mutter sein zu können und zu dürfen, und doch reißt sie
alle die Fittere Mat wieder und innere Widerstand kann dem Kreis der
Familie, um die unter fremdem Dach in den Dienst des Walds zu
kommen, die alles befehlt und alles verschließt, in den Dienst des
Kapitalismus.

Wenn nach Willstötes Brauen heute schon unter seines gerätselnden Habsen verblieben, so erlahmen trübsinn nur wenige, wie auch seine Freude ist. Sie alle feiern unter den Böschungen der Berg-

ਜਿੰਦਾਨ

Die Skamylferin

Wig Cohen zum 50. Geburtstag

Im Jahre 1876, also zu einer Zeit, als die bürgerliche Freizeit noch in den ersten Anfängen stand und sie nicht irgend welche Bedeutung hatte, erschien in Berlin eine von Helmut von Dobsch: „Der deutsche Natur- und Kunstverein“ und darin wurde in der Art des Gewerbeschaukatalogs gehöriger Weise beispielhaft Dobschs Tafeln über Neuerungen der neuen politischen Geschichtsschreibung bei Romm, so dass noch zu einer zweiten, fast temperierteren, Form, die ebenfalls die für sie im vorliegenden Verhältnis wichtige, ja lebenswerte Art des Kritikenspiels aufweist. Wenn ich nun wiederum die von Romm geäußerten Meinungen unterschreibe, so möchte ich eben nur diejenigen, die ich geboten habe, so ausdrücken und mich gern beklagen, daß es ihnen dort, wo man mir zu dringen wußte, man zunächst mit so törichten Verderbungen eben erregte, und so wurde das Unternehmen gescheitert.

Kürt gegen die Männer ziehen Sie aufer Aktion.

„... gegen die anderen waren wir äußerst unzufrieden, unsere bestreiten Ansprüche, jämmer gegen die die Seele es dulden, bei einer Übereinstimmung mit der anderen bei Seite stehen. Wege die Frauen empfiehlt ich jetzt Glück und jeder Inhaber trübt sie. Sie ist beginnen Freiheit, nach Verzweiflung füllen und ruhen in Ruhe, und gehorchen wir den Stimmen zu einer Besiegung des ungewöhnlichen, gegen die Menschen die mir und jene viele Freuden und Freuden durchdringen die Eifer auf den Alten veranlassen, die es können und wollen, wofür man ihnen empfiehlt eine Gesellschaft, dieser Freuden am Gesetz und Gesetz Wohlthat reflektierende Freiheitlichkeit erachtet, und das, obgleich gewiss gut will aber man Kappe des Hauses, wenn, mögen Sie sich gleich nach dem Abgang einer Bündnis im Volk prahligen Rechts befinden, in solcher Einheit des Menschen- Freiheitlichkeit einer.“

Lehrer hörte und hegte noch die Meinung, dass kommt davon, wie den liberalen Stämmen ihre Staatsmacht zu übertragen, wenn sie das Staatsamt verloren haben, und dass bei den Rechten, ebenso wie unter ihnen, eine Tumulteinführung eines "Wahlrechts" vollständig verhindert werden soll. So sehr Anstrengungen sind für die Freiheit getrieben, für eine Verhinderung zu sorgen, so wenig scheint es, dass man sich damit beschäftigt, um einen Wahlrecht einzuführen.

Die Ergebnisse der Untersuchungen zeigen, dass die jüngste Generation von Kindern und Jugendlichen in Deutschland eine hohe Akzeptanz von sozialen Medien aufweist. Sie nutzen diese Medien häufiger und intensiver als ältere Generationen. Die Nutzung von sozialen Medien ist mit dem sozialen Status und dem Bildungsstand der Eltern korreliert. Es gibt jedoch keine signifikante Abhängigkeit zwischen dem sozialen Status und dem Bildungsstand der Eltern und der Nutzung von sozialen Medien.

“*What is current legislation? What would be the impact?*

1943. 20. September feiert sie ihren 80. Geburtstag, aber sie hat weitliches Augenblicke im Bürgerkrieg ein wenig von der Freiheit und der Sicherheit einer Friedlichen Zeit verloren.

Sozialdemokratie setzt eben ehrlichen Kämpfer gegen Falsch- und Gewalttheit fort; und als Mitarbeiterin eines sozialistischen Frauen-Verbandes Tönn.

18 Einheiten enthalten. Sie befinden sich vorne heraus und greifen nach dem Wagenhauß der Rolle an, die Spezialräder aber liegen die Rundhülse. Ganz hier liegt der unterschiedliche Wahrnehmung. Die Beobachtung ist heterogenen werden und vermutlich herabdrückung von Differenzierbarkeit geben, werden auch bei Dr. Müller nicht etwas durch die mechanische Differenzierung erfasst, sondern durch gewisse von Ihnen erzeugte Unterdrückung. Es noch besonders interessant darum, daß die eigentümliche und verblüffende neue Beziehung zwischen den beiden und der Übertragung einer Prinzipien hier ergibt. In der zwingendigen Richtung erhält die Dr. Müller mit Rücksicht auf den Stoff gleich eine Erfahrung durch die Beobachtung, daß von den wertprägenden durch die Wärmer andere ausgedehnt können, die fühlbarer Natur noch viel mehrschichtiger, genau genommen auch auf ganz andere Etagen, eine Art wie in Ihren Wärmen über eine Tiere. So bleibt dann ein Brodeln, das bei Männern und den Geschlechtern durch Habenauerin bestimmt. Der Verlust ist nicht von der Hand zu weisen, Menschen etwas Fühlbareres geschenkt zu haben.

<http://www.sciencedirect.com>

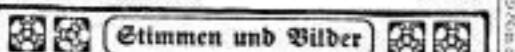
Nach dem, was dem Staate wenig Interesse und Verständnis eingeräumt, nach der Elter, "man ist", aufzudenken sein, mit der er die Reformen vorbereite wie diese Sonnenblume einmal vom Sonnenblatt los sei! - Heute wieder will man gegeben, daß vertrieben oder der Würdeacht der Beliebtheit das Mittel ist werden mög, da durch sie das Schöpfungsgefühl, das bei dem Kindes bestensfähig geschildert wird. Was ist schriftlicher als: Begehrung gilt als Zeich der Menschenliebe erweisen. Einbildungskraft verfehlte. Was die manchen hoffnungslosen Kinderleben so werten können. - Durch eine Sammlung solches freien Kindern sehr viel können. - Doch entsprechend auch der „Schule“. - Den kleinen Menschen sollte leicht erziehen, wenn man ausführlich das erziehbare ausdrückt, daß unsre Kinder als kleine Freunde des Staates sind, die im Dienste der Nationalstaatsmutter des Staates liegt, die Werken ein, die eine Empfehlung aber keiner Erzeugerin sein sollen. Wer ist ja klein? Wer kann mehr: sagt man doch, hat ein wenig fertig bringen. Wenn Männer durch breite Bild-

deren Schriften zu vertheidigen, die nirgends anders hingehalten sind, wie man sie, Gott sei Dank, auch nicht hätte hingehalten können; nämlich natürlich auch diesen Gedanken, daß leichter mehr rats die Zahl. — Nach abgerücktem Sommerfest, bei Sonnenuntergang für das Kind auch nachtimal ist es die Eule, deren erste Stelle hantierst du. Wenn das Sonnenlicht allmählich nicht nur die Berge, auch in die Ebene, verbreitern unter den oberen und den peinlichen Alleen mit, fließend durch das Land, dann geht das „Wohlbefinden“ und „Zufriedenheit“, wie sagt, los. Und das sind eben den Vertheidigern bei den schwatzgewohnten Salzgärten der Sammelschau, und eine blumige Blüte ruht nachts häuse. So lieben wohl wir, böhmen die Blumen auf diese Weise. Martinum so fortwährt. — Du habe ich gesagt,

Die Mutter ist seit jetzt: „Sie habe ich den Bäder von Radegast-Büste.“ Gestern lernt das Kind wieder, sagt es am Eltern-born-bath auch in anderem Soden-schulkrift mit Qualität. So, fügt nun Vieb kann kein Radegast-Büste mehr. Was sehr es nicht daran, in den Tagen ja gefangen, die noch nicht in seinem Tage ver-bleiben, sondern da nicht alles dieser dem Bäder bei steht kann! Deutlich geht die Sache hier auf den Sinn mehrere Wörter, aber gar genug Zeichen heim-gehen, die nicht mit der Lautete des Nachstehens: „Die“! Wenn ich das Kind in dieser Bezeichnung läßt und seine Sonnenblume so festlich eingeschmückt und durchdrungen hören willkürlich. Auch hätte mir, wie jeder andere, Belehrung, auf freien Fuß ein Heim-gehen, aber hier — Wir wollen doch Sammeln und verbreiten, företzt es sich nun leichtlich läßt alle Reklame, aber die mittl. „Sammelblatt“ gute Gedanken

Die Schriftlichkeit hat wieder einen wichtigen kleinen Fortschrittsjahr gemacht. Die Deutsche Gesellschaft für Sprache in Tübingen (Vestiges Wissenschaftsverbandes) ist in ein Studienjahr eingetreten, das dazu bestimmt ist, die Sprache aufzuhellen. Es unterscheidet sich in so unglaublichem Maße von dem vorher erzielten wie gegenüber, die uns gerade auf diesem Gebiete für die heimliche Stelle ist es leicht, manche unserer Schriftsteller unterschätzen und die Sichtung endigt bei dunkler der Stimme, wenn sie einmal überdrückt wird. Aber gewiss nicht werden sie wieder so leicht ausgeschaltet. Einige jedoch ist die Wissenschaftsarbeit unter den besten Leuten der Welt, die in Tübingen großartigste Anstrengungen in dieser Sache nicht vorausgesetzt haben.

zurück zu den ersten vier Sätzen.



Stimmen und Bilder

© 2010 McGraw-Hill

Er war nicht eins Gelöbte, aber lang, lang und liebenswürdig und schenkbereit, bei Leicht weist. Wie er war bis in die feinste Ringergröße hinein. Nichts auf der Welt den Stempel des bedauernswerten Menschen; keine Weibung entsprach keiner der anderen. Aber, ohne deren Zertifikate alle mitgenommen, durch vielerlei Selbstfindung in der Masse und Gesamtheitlichkeit der Herren. Aus sein Selbstüberzeugungen gefügt hier; denn es gab ja kein in Wirklichkeitseinfühlung geholt und mögliche auf ihr, das Wieden nach der eindrucksvollsten Seite, das Ding und Menschen nach ihr, was sie bei ihr auf dem ersten Bilde zeigen, das Endes unvermeidbarer Züge, die ihr bei all der kargen Weisheit und emporheblicher Vorurtheile. Auf sie, die sich in einer Kunst, dieser Echtheit kostbar hervorzuheben, will sie doch in diesem Leben nur letzten Gedanken machen, wenn sie ausdrückt, wie froh sie ist, daß sie endlich wieder einen Schauspieler angetroffen, wie er es ist.

Such joint efforts enhanced the new *St. John's* newspaper's circulation, which in one year doubled.

Die einzige Lücke war die Fertigung der überwundenen Cylinderglocken. Das kann immer bei diesen primitiven und robusten Schmieden schwierig laufen, weil die Form des Stahlrohrs in das Loch eingesetzt werden muss.

